

# Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.  
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 153.

Dienstag den 7. August.

1894.

## Die agrarischen Angriffe auf die Kunstbutter.

Unter den Forderungen, welche die Agrarier in der letzten Reichstagsession zur Befestigung der Noth der Landwirtschaft aufstellten, befand sich auch der Antrag Kanitz auf Besteuerung der Margarine. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Margarine hauptsächlich von den unbemittelten Volksschichten verbraucht wird, die in ihr einen wertvollen Ersatz für die theuere Naturbutter finden. Es wäre also recht eigentlich eine Belastung der schwächsten Schuttern die notwendige Folge einer solchen Steuer gewesen. Aber für die Agrarier kommt das nicht in Betracht. Die Kunstbutter macht der von ihnen erzeugten Naturbutter Konkurrenz, denn sollte nach Kräften gesteuert werden und die Vertierung durch den Zoll schien dafür das bequemste und wirksamste Mittel zu sein. Um diese Absicht nicht allzu scharf hervortreten zu lassen, suchte man sich in den Mantel väterlicher Fürsorge für die Consumenten der Margarine zu hüllen, indem man der letzteren allerlei Böses nachsagte. Man behauptete, daß auch dieses Surrogat wieder vielfach durch Vermischung mit geringwertigen Pflanzenfetten gemischt werde, ein Uebelstand, der jedenfalls durch eine Steuer, die verhältnißmäßig und unverhältnißmäßig Margarine gleichmäßig traf, nicht beseitigt wird; man bezeichnete sie als unappetitlich, während man gleichzeitig beifügen war, durch gesetzliche Einführung des Blausäurebenedicten der Margarine oder auch durch ein Verbot jedes Farbzuges ihre Ansehen möglichst abschreckend zu machen; endlich klagte man die Margarinefabrikanten an, daß sie zu hohe Profite nehmen, ein Vorwurf, der jedenfalls am wenigsten geeignet war, einer neuen Steuervorstellung zu begründen, dessen ausgesprochener Zweck ist, die Konkurrenzfähigkeit der Margarine zu beseitigen. Aus dem Antrag Kanitz ist, wie aus anderen agrarischen Plänen, nichts geworden und ebenso ist es mit den Wünschen, durch Verschärfung der Vorschriften des Kunstbuttergesetzes den Consum der Margarine zu erschweren, ergangen, für die sich der deutsche Landwirtschaftsrath auf seinem Congreß im März d. J. in's Zeug legte. Der Landwirtschaftsrath empfahl damals folgende neuen gesetzlichen Bestimmungen: Das Färben der Margarine ist untersagt, damit sie leichter von der Naturbutter zu unterscheiden ist; Margarine und Butter dürfen nicht in denselben Verkaufsräumen feilgeboten werden; in Wirtschaften, Restaurants und Bäckereien, wo statt der Butter Margarine Verwendung findet, ist solches durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Der inzwischen veröffentlichte amtliche Bericht über die Verhandlungen dieser Körperschaft läßt aber erkennen, daß diese Beschlüsse nur aus agrarischer Voreingenommenheit gegen die Kunstbutter hervorgegangen sind, während man von dem Verlaufe der Verhandlungen ein ganz anderes Ergebnis erwarten mußte. Vor Allem wurde von einer Reihe von sachkundigen Rednern überzeugend dargelegt, daß die Landwirtschaft selber das größte Interesse an der Kunstbutterfabrikation hat, zu der sie alle Rohstoffe liefert. Ohne die Verwendung des Amdertals in der Margarinefabrikation würde der Preis des Schlachtwiehs sinken und die Vermischung der Milch ermöglicht eine bessere Verwertung dieses landwirtschaftlichen Productes. Sehr interessant war auch, daß während die Versammlung sich sehr abfällig über den Margarineersatz aussprach, dessen Herstellung sie am liebsten ganz verbieten möchte, aus den Mittheilungen des Referenten hervorging, daß der Margarineersatz in großem Umfange von Genossenschaftsmolkereien hergestellt wird, welche in einem festen Contratsverhältnisse zu den Fabrikanten stehen. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1887 völlig unzureichend, um betrügerische Manipulationen zu verhindern und daß ein Farbverbot nur so unbedeutend sei, als ja auch die Naturbutter gefärbt wird, überdies aber auch vor-

ausichtlich sich als unwirksam erweisen dürfte. Aus dem Berichte erfährt man schließlich noch, daß der Referent an die Spitze seiner Anträge den Satz gestellt hatte: „Die Berechtigung der Margarinefabrikation muß anerkannt werden, weil sie ein billiges Volksnahrungsmittel schafft.“ Die Versammlung lehnte diesen Satz ab, weil er gewissermaßen eine besondere Empfehlung der Margarine enthält. Man wird des darin enthaltenen Anerkenntnisses sich aber erinnern, wenn wieder einmal auf Vertheuerung der Margarine und auf Erschwerung der Herstellung hingedrängt wird.

## Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Von dem Seegefecht bei Asan, bei welchem das Transportschiff „Kowhung“ unterging, ergibt sich über diese Episode nach den beglaubigten Auslagen des englischen Kapitäns und des ersten Offiziers des „Kowhung“ ein von den bisherigen Darstellungen über das Seegefecht sehr abweichender Sachverhalt: Das japanische Panzerschiff „Maniwa“ signalisirte dem „Kowhung“, anzuhalten. Der „Kowhung“ that es. Als die „Maniwa“ darauf wegfuhr, fragte der „Kowhung“: „Soll ich auch wegfahren?“ Die „Maniwa“ antwortete: „Lege bei oder trage die Folgen.“ (Dieses Signal war jedoch nicht für den „Kowhung“ bestimmt, sondern für ein chinesisches Kriegsschiff, das die chinesische Flagge und die weiße Flagge führte.) Die „Maniwa“ sandte einen Offizier auf den „Kowhung“, um die Papiere des Schiffes zu prüfen. Unter anderen Fragen, die der Offizier vorlegte, war die, ob der „Kowhung“ der „Maniwa“ folgen werde. Der Kapitän erwiderte: „Wir sind in Eurer Gewalt.“ Darauf kehrte der Offizier zurück. Es wurde aber noch einmal ein Boot ausgesetzt auf das Ersuchen des Kapitäns, persönlich sich zu besprechen. Der Kapitän des „Kowhung“ erklärte, daß die chinesischen Generale ihm verboten hätten, der „Maniwa“ zu folgen. Nachdem der japanische Offizier alle Auseinandersetzungen schweigend angehört hatte, kehrte er auf sein Schiff zurück. Die „Maniwa“ signalisirte dem Kapitän darauf, er habe das Schiff augenblicklich zu räumen. Der Kapitän erwiderte, er dürfe es nicht. Dann hieß die „Maniwa“ eine rote Flagge auf dem Vordermast auf und wiederholte das Signal, der Kapitän müsse das Schiff sofort verlassen. Der Kapitän befohl den Ingenieur und anderen Ausländern, sich auf Deck zu begeben. Nach einer Weile schoß die „Maniwa“ dann einen Torpedo los und feuerte. Der Kapitän des „Kowhung“ sprang darauf nebst einigen Ausländern über Bord. Die chinesischen Truppen feuerten von den Schiffen aus auf den im Wasser befindlichen Kapitän, der schließlich nebst dem ersten Offizier von einem Boote der „Maniwa“ aufgefischt wurde. Der Kapitän erklärte, sein Leben sei von dem chinesischen General bedroht worden, als er das Schiff zu verlassen versucht habe. Der erste Offizier fügt hinzu, daß der japanische Offizier des halb zum zweiten Male auf den „Kowhung“ gekommen sei, um die an Bord desselben befindlichen Europäer auf die „Maniwa“ zu nehmen, ehe das Feuer begann. Diese gute Absicht wurde aber von den Chinesen vereitelt. — Danach wird sich wohl auch in England die Erbitterung gegen die „grausamen“ Japaner legen. Weiter wird gemeldet, daß die drei beim Untergange des „Kowhung“ geretteten britischen Offiziere von den Japanern nach Sahebo gebracht wurden und dort gefangen gehalten werden. Der britische Admiral in den chinesischen Gewässern, Fremantle, beorderte den Aviso „Alacuity“ nach Sahebo, um die Befreiung der Gefangenen zu verlangen. Der Kommandant der „Alacuity“ wurde bei der Ankunft in Nagasaki benachrichtigt, die Offiziere würden von den Japanern nach Nagasaki ausgeliefert werden.

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** Die Vermählung der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch fand am Montag in Petersburg statt.

**Frankreich.** Der Prozeß gegen Cornelius Herz ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am Freitag Cornelius Herz in contumacia zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe wegen Erpressung, verübt gegen den Baron Reinach und die Panamagesellschaft. Cornelius Herz war natürlich so schlau, in England zu bleiben, wo er ungeführt die Früchte seines Millionen-diebstahls verzehrt. Die Altteste, mit denen er vor Gericht sein Nichterscheinen wegen angeblicher Krankheit motiviren ließ, können gewiß Niemand darüber täuschen, daß der geriebene Gauner wieder einmal dasselbe Manöver gemacht hat, mit dem er schon so oft der Gerechtigkeit eine Nase drehte. Das Urtheil wird den Ehemann schwerlich besonders aufregen. Daß es nie vollstreckt wird, dafür wird Herz schon selber sorgen und — die französische Regierung, die eigentlich niemals im Ernst auf der Auslieferung Herz's bestanden hat, der am Ende nach Art dieser Leute, wenn sie einmal gefaßt sind, mit recht unbekümmerten Entschlüssen herauszürden könnte. — Aus dem Prozeß Caserio tragen wir noch eingehenderen Berichten noch Folgendes nach. Der Staatsanwalt erinnerte in seinem Plaidoyer an die Reise Carnot's nach Lyon und sagte, der Mörder gehöre keiner Nation an, derselbe sei Anarchist. Dann tabelte der Staatsanwalt diejenigen, welche in der Aufregung des ersten Augenblicks Gewaltthaten gegen die in Lyon wohnenden Italiener verübten, und fuhr fort: „Caserio gehört jener Secte, jener Bande von Uebelthätern an, welche inmitten der civilisirten Gesellschaft wie wilde Thiere die Zerstörung der Dinge, den Tod der Individuen erstreben; sie bedrohen den niedrigsten wie den höchsten; gegen wilde Thiere muß man den höchsten; gegen wilde Thiere muß man sich verteidigen. Man wird sagen, Carnot würde, wenn er am Leben geblieben wäre, Gnade geübt haben; Carnot ist aber gestorben und daher ist es unsere Pflicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Caserio hat ein gemeines Verbrechen begangen; der Abscheu vor diesem Verbrechen ist um so größer, weil es einem ganzen Volke Schmerz verursacht hat. Die Anarchisten bilden keine politische Partei, sondern ein Unternehmen, welches die Zerstörung und den Tod bezweckt. Im Namen der Freiheit, der Civilisation und der Menschlichkeit muß ein strenges Beispiel statuiret werden. (Lebhafte Bewegung.) Der Verteidiger Dubreuil plaidirte hauptsächlich dafür, daß die Geisteskräfte Caserios durch Vererbung beeinträchtigt seien, und machte, wie der Staatsanwalt richtig vorausgesehen hatte, thatächlich in pathetischer Weise von dem Argument Gebrauch, daß Carnot dem Mörder verzeihen würde. Nach der Rede des Verteidigers verlangte Caserio, ein Schriftstück versehen zu dürfen. Der Gerichtshof erteilte die Erlaubniß und die Verlesung geschah durch den Dolmetscher. Auf Antrag des Staatsanwalts verbot der Gerichtshof jede Weiterverbreitung des Schriftstückes, das lediglich einen Wulst anarchistischer Phrasen enthielt. Die Geschworenen berieten nur wenige Minuten und gegen 1 Uhr wurde das auf Todesstrafe lautende Urtheil gesprochen. Der Präsident erklärte bei der Urtheilsverkündung, die Hinrichtung Caserios habe auf einem öffentlichen Plage in Lyon, welcher von der Gemeinde zu wählen ist, zu erfolgen. — Caserio hat auch nach der Verurteilung sein freudiges Benehmen bewahrt. Zunächst erklärte er, von dem Rechtsmittel der Berufung keinen Gebrauch machen zu wollen. Caserio hatte sich den Rest der Fleischkost, die ihm im Zuchthausgebäude gereicht worden war, sorgfältig aufbewahrt und



verzehrte seine Maßzeit nach seiner Rückkehr in das Gefängnis mit großem Appetit.

**Schwiz.** Der Bundesrath hat dem Wunsche Italiens auf gegenseitige Uebermittlung nachwendiger oder nützlicher Mittheilungen über Anarchisten zugestimmt. Der von Italien ausgegangene Wunsch auf gegenseitige Zulieferung der Anarchisten ist von Italien selbst zurückgezogen worden.

**Italien.** Eine Aenderung der Organisation des italienischen Gerichtswesens wird der bestrebende Freispruch der Geschworenen im Banca Romana-Prozess aufeinander zur Folge haben. Der „Vol. Kor.“ zufolge werden zunächst einige Personalveränderungen in der römischen Gerichtsbarkeit eintreten. Nach anderen Meldungen bereitet die Regierung auch einen Gesetzentwurf zur Reform des Schwurgerichts vor. Als unmittelbare Folge der Freisprechung aller Angeklagten im Banca Romana-Prozess ist wegen der bei den Hausdurchsuchungen bei Tanlongo und Lazzaroni vorgekommenen Unterdrückung von Briefschaften die strafgerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden natürlich geheim gehalten, doch gilt als sicher, daß der Prozeß Tanlongo noch ein peinliches Nachspiel haben wird. — Als Straf- lingscolonen sind die italienischen Besitzungen in Ostafrika nunmehr amtlich eingeweiht worden. Wie man dem „B. T.“ meldet, hat die italienische Polizei nicht weniger als 42 römische Zuhälter nach Massana abgeschoben, von wo aus dieselben nach einer der neuen Strafanstalten im Nothen Meer gebracht werden sollen. — Befußt Feststellung der Ausführungsvorschriften zu dem italienischen Anarchistengesetze veranlaßte sich am Sonntag im Ministerium des Innern die zu diesem Zweck ernannte Commission. Es sollen an 2000 Anarchisten in das Zwangsdomizil versetzt werden.

**Dänemark.** Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte vom Rücktritt Strups nehmen trotz aller offiziellen Dementis immer greifbarere Gestalt an. Neuerdings will der kopenhagener Correspondent der „Frankf. Ztg.“, „aus bester Quelle“ erfahren haben, Strups Rücktritt stehe unmittelbar bevor und er werde durch den jetzigen Minister des Aeußeren, Baron Rees- Thott, ersetzt werden. Die „Ueberläufer“ von der Linken, welche das Zustandekommen des Ausgleichs vom 1. April ermöglichten, erhalten die wichtigsten Plätze im neuen Kabinete. Hofsten übernimmt die Finanzen, Larjen die Justiz und Neergaard die öffentlichen Arbeiten. Von den alten Ministern behalten die Minister des Innern Hörring, der erst vor einigen Monaten ins Kabinete eintrat, also die provisorischen Geleise nicht unterbrochen hat, und der Marineminister Kavn ihre Portefeuilles. Der Kriegsminister Bahajon wird durch den Oberst Heydemann ersetzt.

**Bulgarien.** Die Stambulohese wird weiter betrieben. Neulich wurde gemeldet, daß Stambulows Wille in Tirnowo niedergebrannt sei. Allerdings beität sich die Regierung, offiziös zu versichern zu lassen, daß diese Nachricht übertrieben sei. Es habe sich um einen unbedeutenden Brand eines kleinen Stallgebäudes gehandelt. Die Ursache des Brandes ist, wie die offiziöse Meldung behauptet, unbekannt. Man wird indeß nicht fehlgehen, Brandstiftung und somit einen niedrigen Akt politischer Rache anzunehmen. — Mit ihrer Rußlandfreundlichkeit hat die neue Regierung bisher in Rußland, wie wir wiederholt hervorhoben, wenig Entgegenung gefunden. Neuerdings wurde der Petersburger „Smet“ ermächtigt, im Namen der bulgarischen Flüchtlinge kategorisch zu erklären, daß, wenn die gegenwärtige bulgarische Regierung versuchen sollte, die alten freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen und letzteres hierauf einzugehen beliebe, die Flüchtlinge sofort ihren alten Gegnern die Hand entgegenstrecken und mit allen Kräften helfen würden, Bulgarien aus der jetzigen anormalen Lage zu bringen. Sollte dagegen die bulgarische Regierung sich nicht bemühen, alle Spuren ihrer früheren Rußlandfeindschaft zu verwischen, so dürfte sie auf die Unterstützung der Flüchtlinge nicht rechnen.

**Serbien.** Die serbischen Radikalen, die wohl nicht mit Unrecht ihre Zeit wieder für gekommen halten, führen eine energische Sprache gegen das Ministerium. Gleich nach der Rückkehr Bassisch trat die Wortführer der Radikalen zu einer Beratung zusammen und beschloßen, wie die „Kön. Ztg.“ meldet, daß Bassisch beim König eine Audienz anzufragen, um ihm einerseits von der Loyalität der Radikalen zu überzeugen, und ihm andererseits zu erklären, daß die radikale Partei auf Wiederherstellung der Verfassung von 1888 besticke. Falls der König verpicht, dies in gleicher Weise zu thun, wie er sie abgeschafft, wollen

die Radikalen ruhig warten, andernfalls den offenen Kampf mit fester Zuversicht auf baldigen Sieg aufnehmen. Bassisch unternahm bereits Schritte wegen einer Audienz, doch ist es zweifelhaft, ob sie ihm genehmigt wird.

**Peru.** Die Präsidentschaft von Peru hat General Caceres übernommen.

## Deutschland.

Berlin, 6. August. Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr mittels Sonderzuges von Station Wilhelmshöhe nach Wilhelmshaven abgefahren, wo er um 10 Uhr 40 Minuten abends eintraf. Die Kaiserin und die ältesten kaiserlichen Prinzen gaben dem Kaiser bis zum Bahnhofe das Geleit. Das auf dem Bahnhofe versammelte Publikum brachte die Majestäten lebhaft Subjugation dar. Gestern früh ist der Kaiser nach Comas abgereist. Das Schiff Prinzess Wilhelm folgt dem Höhenloren.

— (Der „Reichsanzeiger“) erklärt, die Annahme, daß die Absicht bestehe, „die Armee demnächst unbewaffnet zu lassen“, entbehre der Begründung. Das Wörtchen „demnächst“ hätten wir in diesem Dementi gerne vermist.

— Als Repressivmaßregel gegen die Sozialdemokratie kündigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Verschärfung des preussischen Vereinsrechts an. Das Ergebnis der Erörterungen in der Presse über Anarchismus und Sozialdemokratie faßt sie dahin zusammen, daß man den Unterschied der beiden Richtungen überschätzt, wenn man in dem Anarchisten mehr sehen will, als einen ungeduldbigen, für taktische Erwägungen nicht zugänglichen und temperamentvolleren Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokratie würgt langsam in der Seele ihrer Anhänger Alles, was von der Gedankenwelt der christlichen Cultur in ihnen lebendig ist und was sie mit der monarchischen Staatsordnung innerlich verbindet; sie wendet zur Erreichung ihrer Zwecke das schleichende Gift an, während der Anarchist sein Handwerk mit Bomben und Dolch betreibt. Erfolg verheißende Maßregeln zur Zurückdämmung der sozialdemokratischen Propaganda seien allerdings schwer zu finden, doch würde man „in Preußen wesentlich gefördert sein, wenn das hier in Kraft stehende Vereinsrecht dem in anderen Bundesstaaten gültigen conform gestaltet wird.“

Sie verweist auf das Vereinsrecht in Sachsen und namentlich in Hamburg, wo die Polizei, wenn sie es wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung oder Sicherheit für nöthig erachtet, berechtigt ist, eine öffentliche Versammlung, sowie auch die Versammlung eines Vereins, welcher die Verathung öffentlicher Angelegenheiten zum Zweck hat, zu unterlagen. „Wir glauben, schließlich das offiziöse Blatt, denn auch annehmen zu dürfen, daß die Absichten unserer Regierung sich in der Richtung einer Abänderung des preussischen Vereinsrechts, so daß eine praktisch brauchbarere und mehr die Bedürfnisse der Gegenwart treffende Gestalt gewonnen wird, bewegen. Eine solche Gesetzesvorlage wird in Preußen, allen Vermuthungen nach, in beiden Häusern des Landtages auf bereitwilliges Entgegenkommen rechnen dürfen.“

— Weiteres ist uns bei der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses nicht zweifelhaft. Ob aber ein so abgeändertes Vereinsrecht „mehr die Bedürfnisse der Gegenwart“ trifft, bezweifeln wir. Wir halten eine solche Aenderung überhaupt nicht für klug und nützlich. Die freie Diskussion der sozialdemokratischen Ideen hat klärend und beruhigend gewirkt; ihre Unterdrückung war eine der bedenkllichsten Seiten des Sozialistengesetzes und nicht in letzter Linie die Ursache des gewaltigen Aufschwunges der sozialdemokratischen Bewegung unter seiner Herrschaft.

— (Von der Marine.) Die Herbstübungsflotte unter dem Oberbefehl des commandirenden Admirals v. d. Goltz wird der „Danz. Ztg.“ zufolge am Sonnabend den 18. August in Kiel ansetzen und am Montag den 20. August nach Memel und Danzig weitergehen. Die Manöver in der Ostsee werden vier Wochen dauern und am 22. September soll die Auflösung der Flotte auf der Kieler Rade erfolgen. Anfang October gehen alsdann die beiden Kadetten-Schulschiffe „Stein“ und „Stoß“, sowie das Schiffsjungen-Schulschiff „Moltke“ nach Westindien, während das Schiffsjungen-Schulschiff „Gneisenau“ auf 9 Monate nach dem Mittelmeer geht.

— (Zum Berliner Bierbockott.) Die Undurchführbarkeit des Bierbockotts im Sommer hat selbst der sozialdemokratische Bockottsagitor Zubeil in einer Charlottenburger Versammlung am Freitag anerkannt. Er gab zu, daß der Kampf gegenwärtig mit geringer Energie geführt werde, weil man bei 35 Grad Hitze es niemand vertragen könne, das er vom verbotenen Bier nahe. Darnach scheint also in den Kreisen der eigenen

Genossen die Aufforderung, nur ringfreies Bier zu trinken, auf entschiedenen Widerspruch zu stoßen, und zugleich erweist sich auch die täglich wiederholte, Angabe der Bockottscommission, daß ausreichend ringfreies Bier vorhanden sei, und auch genügend Bierloale zur Beschaffung des Durstes der Genossen zur Verfügung stehen, als erlogen. Zubeil verurtheilte ein strenges Biergericht nach Benennung des Kampfes gegen alle diejenigen, die jetzt indirect die Gegner unterstützten, namentlich gegen die Wirthe, die Mogelet trieben und Kingbier ausschänkten. Er machte weiterhin das interessante Zugeständniß, daß die gewerkschaftlichen Organisationen bei dem Kampf gerührt werden könnten. Am ungehaltensten zeigte sich Zubeil gegen die Bauarbeiter, die in ihrer Gesamtheit nicht den geringsten Respekt vor dem Bierverbot zeigten. — Der Verein Berliner Gastwirthe beschäftigte sich in seiner Monatsversammlung am Freitag mehrfach mit der Frage des Bierbockotts. Seitens der Commission der Saalbesitzer war an dem Verein das Ersuchen gerichtet worden, den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, nicht mehr den sozialdemokratischen „Vorwärts“ anzulegen. In der Verammlung wurde alleinig das Verhalten des „Vorwärts“ einer scharfen Kritik unterzogen. Zur Erledigung kam ferner ein Gesuch aus Kellnerkreisen, welches bittere Klage führt über die Drangsalirungen, welche die nichtsozialdemokratischen Kellner durch sozialdemokratische Kollegen zu erfahren haben. Aus der Versammlung wurden diese Klagen bestätigt.

— (Aus Südwestafrika) bringt nunmehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ nähere Nachrichten, welche bestätigen, daß bis zum 1. August zwischen Major Leutwein und Hendrik Witbooi ein Waffenstillstand vereinbart worden war und daß bis dahin Witbooi sich über die ihm gestellten Unterwerfungsbedingungen schlüssig machen wollte. Witbooi hatte sich wiederum in der Kankluft, aus welcher er im Februar d. J. vertrieben war, festgesetzt und seine durch das Gelände ohnehin begünstigte Stellung durch Anlage von Schanzen noch verstärkt. Major Leutwein war mit der Schutztruppe, soweit dieselbe nicht zur Befreiung der neu errichteten Militärstationen zurückgeblieben war, am 4. Mai vor der Kankluft eingetroffen. Kurz nachdem die Truppe ihre Stellungen eingenommen hatte, ließ Witbooi durch einen Unterhändler um „Frieden“ bitten, der denn auch in begrenzter Form nach einigen Tagen zu Stande kam.

## Provinz und Umgegend.

B. Halle a. S., 4. Aug. (Univeritäts-Jubiläumfeier.) Die zweite Festvorstellung im Stadttheater brachte Göthes „Phigene auf Tauris“, mit der berühmten Tragödin Frau Anna Haberland in der Titelrolle. Das zahlreiche Publikum sollte den Darstellern für ihr treffliches Spiel alle Anerkennung. Herrn Theaterdirector Rudolph aber gebührt Dank für die Veranlassung beider Festvorstellungen, die nur unter Aufwendung großer Kosten möglich wurden. — Das Festessen der Universität im „Stadtschützenhaufe“ war sehr zahlreich besucht, so daß die Zahl der Teilnehmer auf ein gewisses Beschränkt werden mußte. Das Essen und die Getränke waren, wie nicht anders zu erwarten, vorzüglich. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser brachte der Rector unserer Universität, Herr Professor D. Beyßhlag, unter dem Jubel der Festgesellschaft aus. Es toalteten u. a. noch Herr Universitätssecretär v. Wyrrauch auf die Universität Halle-Wittenberg, Herr Geheimrath Professor Dr. Conrad auf die Staatsregierung und deren Vertreter beim Feste, Herr Professor Dr. Löning auf den Curator unserer Universität, der viel zum Gelingen des Festes mit beigetragen hat. — Der allgemeine Commers in der auf dem großen Hofe des ehemaligen Reitbahngeländes hergerichteten Festhalle bildete den Schluß der Festlichkeiten in unserer Stadt. Tausende von alten und jungen Studenten saßen hier in Conkur bunt durcheinander, um gemeinsam die Fester zum würdigen Abschluß zu bringen. Das Prandium führte mit großem Geisid Herr Professor Dr. Edward Meyer-Hamburg. Die Charakteren sämtlicher Verbindungen hatten auf einem Podium hinter dem Präsidentensitz Platz genommen, ein farbenreiches Bild, wie man es so leicht nicht wieder zu sehen bekommt. Neben allgemeinen Wünschen auf Studentenlieder, die ewig neu bleiben, wurden Antrügen gemacht, so u. a. von den Herren Rector Professor D. Beyßhlag, Staatsminister a. D. Oberpräsident v. Gopler, Professor Dr. v. Listz (der neue Rector unserer Hochschule), Professor Dr. Voofs, Hofprediger D. Dogge. Bei dem sich immer mehr steigenden Tumult, eine natürliche Folge des allgemeinen Festlichseins, waren die übrigen Redner nicht mehr recht verständlich. Unter dem Weisfall der Commersirenden wurde folgendes Telegramm an den Alt-Reichsfanzler Fürsten Bismarck abgedendet: „Sr.



Durchläuft dem Fürsten Bismarck anbietet die Universität Halle von dem Fest-Commerc der 200jährigen Jubelfeier ererbten Erbschaft. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Gaudemus in Christo“ schloß der offizielle Theil des schönen Commerces, bei dem die hiesige Regimentsmusikcapelle aufspielte. — Heute Vormittag begaben sich mitteleuropäisches gegen 300 Festtheilnehmer nach Wittenberg, um die dortigen wichtigen Sehenwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Vollauf befriedigt von dem dort Erlebten kehrten die Ausflügler gegen Abend wieder nach hier zurück. — So sind sie denn vorüber, die schönen Tage unseres Universitätsjubiläums; mögen die Festtheilnehmer gern und oft sich derselben erinnern und unserer alten Saale- und Salzstadt ein freundliches Andenken bewahren.

Halle, 5. August. Durch die Förderung des bisherigen außerordentlichen Professors Herrn Dr. Friedberg hier selbst zum ordentlichen Professor hat derselbe nach § 78 der preussischen Verfassung sein Mandat als Abgeordneter des Landtages für den Wahlkreis Halle—Saalkreis verloren und es stellt daher eine Neuwahl bevor. Wie die Sachen im hiesigen Wahlkreise liegen, so steht seine Wiederwahl außer Zweifel. Auch das Reichstagsmandat des Genannten (er vertritt den 2. Wahlstiftigen Wahlkreis Vemburg—Cöthen—Ballenstedt) ist durch die Beförderung erloschen, so daß man auch hier zu einer Neuwahl schreiben muß. Prof. Dr. Friedberg gehört der nationalliberalen Partei an und steht bei derselben in großem Ansehen.

Gera, 3. August. Unter dem Vorhitz der Herren Gymnasialdir. Dr. Grumme und Lehrer Emil Fischer hat sich hier jüngst ein Comité gebildet, das beabsichtigt, das Andenken des am 5. Juni d. J. verstorbenen Hofraths Professor Dr. R. Th. Liebe durch ein einfaches Denkmal im Walde zu ehren. Dasselbe soll in einem geologischen Aufhau aus weitererlei Gesteinen Dithringens und einem der Aufbau umgebenden kleinen Vogel-

haine bestehen. An geeigneter Stelle wird das Reliefbild des um die Geologie und Ornithologie hochverdienten Forschers Aufstellung finden. Alle Verehrer, Freunde, Bekannte und Schüler des weit über die Grenzen der Heimath bekannten Gelehrten werden gebeten, durch Spendung von Beiträgen die Errichtung des geplanten Denkmals ermöglichen zu helfen. Geldbindungen sind an den Hofbuchhändler Herrn H. Rindermann in Gera (Neuß) zu richten.

### Vermischtes.

(Ueber das traurige Schicksal einer deutsch-amerikanischen Millionärsfamilie) wird aus St. Louis der „New Yorker Staatszeitung“ geschrieben: In den westlichen Kreisen unserer Bevölkerung erregt die Nachricht von dem Ableben der Frau Frederike Dittrow Aufsehen. Frau Dittrow, die Wittwe des durch glückliche Speculationen zum mehrfachen Millionär gewordenen früheren Feuer-versicherungs-Agenten Louis Dittrow, lebte sich vor etwa 6 Wochen zusammen mit ihrem 19 Jahre alten Sohne und Gatte nach Mainz begeben, um unter ihren Freunden und Verwandten in Besuchsland mehrere Jahre zuzubringen. Hier (in St. Louis) lebte die Frau seit dem Tode ihres Gatten abgetheilt von jeglichem Verkehr. Ihr Familienleben war kein glückliches; die Wittwen, welche dem Gatten so unerwartet in den Schoß fielen, sind für die Familie zum Fluch geworden. Der einzige Sohn, Dr. Arthur Dittrow, ein in Beziehung groß gewordener und bewährter junger Mann von vierundzwanzig Jahren, sitzt im Gefängnisse unter der furchtbaren Anklage, im Mord Frau und Kind ungedruckt zu haben. Seine Schreien nach Gerechtigkeit sind in diesem Augenblicke erloschen jedoch seine Geiße im Kerker und Dittrow wurde durch so wohl, daß er einen Mörder ergreift und niederschlägt; als kein da neben stehender seiner Kräfte vor Entsetzen laut aufschrie, erschloß er auch diesen. Das Vermögen des Doctors zerstückt liegt in den Händen der geschicktesten Advokaten der Stadt, die ihn vor dem Geleze zu retten luden. Drei Selbstmordveruche hat er im Gefängnisse schon gemacht. Er spielt den Wahnsinnigen und ist vielleicht vollständig Geistesumnachteter, als man allgemein glaubt. Die Familiengeschichte soll die Anklage bestätigen, daß Dr. Dittrow erstlich bestraft ist. Dieser furchtbare Schicksalsschlag gab Frau Dittrow den Gedanken ein, St. Louis zu verlassen, um fern unter

fremden Verhältnissen ihr Leid zu vergessen. In ihrem Zimmer ererbte sie ihren Sohn und legt eine Anzahl Wohlthätigkeitsentwürfe sowie ihre Tochter zu Erben an. Der Sohn nahm die Nachricht von dem Tode der Mutter sehr gleichgültig und ohne ein Zeichen der Erregung auf. Arm, gebochen an Geist und Körper, wird, wenn überhaupt jemals der einst so viel versprechende junge Mann das Gesangslied wieder verlassen, eine Familientragödie, wie man sie sich kaum schlimmer denken kann.

(Unter dem Verachte der Spionage) sind zwei heimliche Bingeschäfte aus Frankfurt, welche eine Reihe von Frankfurter unternehmen, in Tours verhaftet worden. Nicht uninteressant ist eine Stelle aus einem nach Paris gelangten Briefe: „Wir sind in Tours als Espione gefangen genommen worden. Nachdem man unsere lärmlichen Sünden und Papiere nachgesehen hat, glaubt man wohl nicht mehr, daß wir Espione sind, aber man läßt uns auch nicht laufen. Wahrscheinlich werden wir so lange hier behalten, bis hiesige Behördungen bestimmen, daß ein Diktatorwagen gesandt werden kann, der uns dann per Eisen über die Grenzen befördert. Die Briefe an unsere Aeltern, welche postlagernd Orleans adressirt waren, hat man hierher schicken lassen und in unserer Gegenwart geöffnet; aber zu lesen haben wir sie nicht bekommen. Wir sitzen seit dem 10. Juli in Prison und harren der Dinge, die da kommen wollen. Alle antwortenden und abgehenden Correspondenzen werden von dem Wächter geleitet.“ Im Befreiung der Gefangenen ist das deutsche Consulat in Paris angegangen worden.

(Die Pest) ist, wie man aus Konstantinopel meldet, in der zwischen Hebräen und Armen in Arabien gelegenen türkischen Provinz Assir ausgebrochen, und in Folge dessen hat der oberste türkische Staatsrath eine zehntägige Quarantäne für alle von den Häfen Assir und Lohena und von allen dazwischen liegenden Häfen kommenden Passagieren verhängt. In der genannten Provinz wüthet die Pest bereits allfährlich anzuwachen; eine Verschleppung der Seuche nach dem Vordere ist in Anbetracht der großen Entfernung und angelegentlich der bereits getroffenen Maßregeln nicht zu befürchten.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 W. bis W. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, gerollt, gemalt, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — Porto und Frachtgeld ins Haus! H. Kautzsch und Welter umgeben. 6. Henneberg's Seiden-Fabrik (A. K. Spill). Zwickau.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom-Getauft: Elise, 2. des Maurers Schmidt; Theodor Friedrich Gultus, S. des Schlossers Gildert. — Verlobt: der älteste Sohn des Metallfabrikantenhändlers Zimmermann; die j. T. des Maurers Schmidt.

Endr. Getauft: Elise Marie, T. d. Ehepaars untercontrolenricher, Hugo Paul, S. des Fleischer Wolf; Vertha Louise, 2. des Metzgers Förster; Hermann Paul, S. des Zimmermanns Krich; Emma Friede, T. des Metzgers Peters; Emilie Friederike Martha, T. des Schuhmachers Niemann. — Verlobt: die j. T. des Maurers Dohrborn; die j. T. des Schuhmachers. Förster; die j. T. des Müllers Klüner; die Ehefrau des Kupferschmieds Schübke; die j. T. des Schuhmachers Wolf; der todte S. des Geschäftsraths Nagel.

Gottesdienstliche: Donnerstag den 9. d. M. nachmittags 5 Uhr. Missions-Haus. Diaconus Schollmeyer.

Neumarkt Getauft: Max Willy, S. des Kaufmanns Schäfer. — Verlobt: der zweite S. des Schäfers Niemann auf dem Werder.

Wernburg Getauft: Anna Frieda, T. des Handarb. Schäffer; Gultus Paul, T. unedel. S. Getauft: der Hofoberster G. Müller mit Frau M. P. G. geb. Witternacht. — Verlobt: die T. des Diaconus Dieners Genett.

Vollbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

### Codes-Anzeige.

Sonntag Abend 7 1/2 Uhr vertrieben nach kurzem aber schwerem Krankenlager unter lieber, guter Caret, im Alter von fünf Monaten. Die Leiche liegt tieftüchtig an Gulas Götlicher und Frau.

Sonntag Abend 8 Uhr entfällt samt nach langen aber schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager- und Großvater und Bruder, der Handarbeiter Karl Kirchner,

in seinem 62. Lebensjahre, was hiermit tiefbetriegt anzeigen die trauernden Hinterbliebenen: Karoline Kirchner nebst Kindern, Wernburg, Halle a/S., Wernburg, den 5. August 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. M. nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Sand Nr. 1a, aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Wernburg vom 30. Juli bis 5. August 1894.

Geburtsnachrichten: der Hofoberster Gultus Müller mit Frau Karoline Felene Witternacht, Oberaltenburg 20.

Geboren: dem Handarbeiter Carl ein S., Wintel 3; dem Handarb. Bäcker ein S., Szigiburg 9; dem Hofwärtner Trautmann ein S., Mannburger Str., Wilmshäuserhaus; dem heroldst. Richter Abend ein S., Wilmshäuser Str. 23; dem Handarb. Albert eine T., Neumarkt 13; dem Maurer Göp-

eine T., H. Kirchstraße 16; dem Buchbinder Johannert ein S., Wintel 4; dem Dreher Witter ein S., Sand 16; dem Dreher Sönt ein S., Halleische Straße 8; dem Schneider Jung ein S., Delgrube 26; dem Sergeanten Holle eine T., Weitestraße 18; ein unedel. S. Getauft: der Schuhmachermeisters Förster T., W. Müllersstraße 14; des Maurers Dohrborn T., 6 M., Wagnerstr. 2; des Müllers Klüner T., 2 M., Sand 10; der Kaufmann Zimmermann, 21 J., Burgstraße 15; des Kupferschmieds Sebide Ehefrau geb. Wintel, 70 J., Weith 9; des Schuhmachers Blot T., 1 W., Markt 8; des Nagelmeisters Gultus, Dieners Genett T., 14 J., H. Kirchstraße 12; des Müllers Schmidt T., 3 M., Friedrichstraße 7; des Geschäftsführers Nagel, todte S., Sand 19.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung.

Zulassung von Einschreibebüchern mit Nachnahme im Verkehr mit einigen Orten der Poconie.

Im Verkehr mit Beirut, Salonich und Smyrna können von 1. August d. J. ab Nachnahmen auf Einschreibebüchern bis zum Nennbetrage von 500 Franken unter den für den Vereinsverkehr geltenden Bedingungen eingeschoben werden.

Der einschreibende Betrag ist in der Frankenswahrung anzugeben. Ueber das Nähere ertheilt die Reichs-Postkassen Anstalt. Berlin W., 25. Juli 1894.

Reichs-Postamt, I. Abtheilung. J. B. Dambach.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Schuhmacher Gottfried Thiem aus Wurzen bei dem Schneidermeister Schübke für den Schaubesitz Niederlöbtau bestehend aus den Ortschaften Wilmshaus, Wurzen, Grotzen, Klingensdorf, Knabenort, Wilmshaus, Niederlöbtau, Niederlöbtau, Oberlöbtau, Oberlöbtau, Nalawitz, Reinsdorf, Schabendorf, Unterlöbtau und Wilmshausdorf eingekauft und veräußert worden ist. Wernburg, den 28. Juli 1894.

Der königliche Landrath. Wedelitz.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Landwirth Erwin Walter aus Rietz-Göbden als Schlichter für die Gemeinde Götzbach-Göbden gewählt, von mir bestätigt und verpfändet worden ist. Wernburg, den 30. Juli 1894.

Der königliche Landrath. Wedelitz.

Bekanntmachung. den Bezirk des Adigentes zu Wernburg betreffend.

Unter Bezugnahme auf die diesbezügliche Bekanntmachung des königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten vom 19. Mai er. (Amtsblatt S. 162) bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem hiesigen Adigente auch die Stadt Wernburg und die Amtsbezirke Nieschütz, Döhlen, Kleinleibnau, Wobelnitz und Wühlitz zur Abgabe von Waagen mit mehr als 2000 kg Tragfähigkeit, bezüg-

lich welcher diese Polizei- und Amtsbezirke bisher dem Adigente zu Halle a/S. zugetheilt waren, überwiesen worden sind.

Das Adigant zu Wernburg übt nunmehr seine sämtlichen Befugnisse, also die Abgabe von Längenmaßen, Flüssigkeitsmaßen, Pohlmaßen für trockene Gewerthe, Sandes- und Bräutigangewichte, Bräutigangewichte und Handelswaagen für alle Befahrungen, in dem Gauen Kreise Wernburg aus.

Wernburg, den 27. Juli 1894. Der königliche Landrath. J. B. Graf d'Hausdoville.

### Auction im hiesigen Feihause zu Wernburg.

Mittwoch den 8. August 1894, von 9 Uhr ab, der nicht eingetragenen Pfandstücke von 58901 bis 55000, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleingewichte, Federbetten, Waagen etc.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Wernburg, den 9. Juli 1894. Der Verwaltungsrath. Behender.

### Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 8. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hierorts:

13 Stücke (ca. 209 Mtr.) Buchsheit, 1 Handkoffer, 1 Ericotanzug mit Aeberruz, 1 Cylinderruhr mit Kette, 3 gold. Ringe. Wernburg, den 6. August 1894. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Schweinfuhr-Stute, weiße Blasse, sonst ohne Abzeichen, mittelgroß, 5-jährig, sehr edel gezogen, gut geritten, fehlerfrei, für leichtes und mittleres Gewicht, für Cavalleriedienst geeignet, steht auf Rittergut Holzdorf bei Weimar (Haltestelle der Weimar-Verfar Bahn) preiswirth zum Verkauf. Rittmeister a. D. v. Conta.

### Für Landwirthe!

500 Ctr. erlesene Rüben-schnittzel sind im Ganzen oder Einzelnen zu möglichem Preise abzugeben. Unteraltenburg 43.

Ein Paar Küsterschweine sind zu verkaufen. Amshäuser Nr. 5.

Ein großes Käuserschwein steht zum Verkauf. Benenien Nr. 18.

Ein Küsterschwein zu verkaufen. Kl. Sixtistrasse 2.

### Ein Haus, Halleische Straße, welches sich gut verzinnt, soll bei mäßiger Anzahlung bald verkauft werden. Näheres bei Friedr. M. Kunth.

Eine große Handeltube zu kaufen gesucht. Offerten unter „Handeltube“ in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung zu ver- auch schon früher zu beziehen. In der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein mittleres Wohnhaus, in bestem baulichem Zustande, mit Hof und Garten, in der Nähe der Lindenstraße bel. ist veränderungslos preiswerth unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör, zu vermieten. Neumarkt 22/23.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. October zu beziehen. Glosigauer Straße 29.

### Almenstraße 14a

ist die obere Etage, 4 Stuben, 2 Kammer, Küche und Zubehör nebst Garten, sofort zu vermieten und 1. Oct. er. zu beziehen. Näheres bitte nur bei mir zu erfragen. Z. Lückendorf, Holzhandlung.

### Sealstrasse 6.

Begehrte Verlegung des Ober-Steuer-Controleurs Herrn Arnold ist in meinem Hause die 1. Etage mit Zubehör und Mitbenutzung des Gartens zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. C. B. Hertel.

Kleines Logis zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Friedrichstraße 7, 1. Etage.

### Markt 10

ist sofort zu vermieten und zu beziehen. Wohnung zu vermieten. 9 Zimmer mit Zubehör und Garten zum 1. April 1895 oder event. später zu beziehen. Teuber.

Wohlfühler Straße 2. Gefragt für die Administration des Circus durch meublirte Zimmer. Offerten mit Preisangabe sub A. Z. an die Exped. d. Bl. Desgleichen Fortzugesleistungen gesucht. Offerten mit gleicher Chiffre.

Für 2 Geschwister wird zum 1. October freundl. Wohnung im Preise von ca. 200 M. gesucht. Offerten unter K. R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Pluß-Stauffer-Ritt

ist das allerbeste zum Riten verbrochene Gegenstück, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur adt in Gläsern zu 30 n. 50 Pf. bei Otto Classe.



**Breitestraße 8**  
 ist eine freundliche Hofwohnung (Preis 45 Thlr.) per 1. October zu beziehen. Näheres im **Comptoir Markt 4.**

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
 ist der beste und billigste. Außer in meinem Geschäft ist derselbe in Ditten 4 1/2 Pf. und 8 30 Pf. zu verkaufen bei **Herrn Paul Berger, Aemter-Dröckerie**

**Kinder-Nährzwieback**  
 nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

**Saure Sahne,**  
 ganz vorzüglich, empfiehlt  
**Fr. Schreiber's Conditorei.**

**Reines Döllberger Weizenmehl** und **Roggenmehl,**  
 sowie sämtliche Futterartikel billigst.  
**P. Göhlisch, Reumarkt.**

**Lustspielnovität. Unter-Staatssecretair.**

**Wollene u. baumwollene Strümpfe** färbt in echt schwarz verwaschene baumwollene und leinwandene Schürzen in echt indigoblau.  
**Glacchandfärberei** in verschiedenen Farben  
**Max Wirth's Färberei und chem. Waschanstalt** (einstige Färberei in Merseburg).

**Fallobst!**  
 Kiesel und Birnen sind abzugeben in **Hensohkel's Berg.**

**Tivoli-Theater.**  
 Zur heut'gen Poffe, na, das wird Ein Lachen und ein Röhren, Drum mag sich erst das Publikum Das Zwerchfell gut versichern.

**Lustspielnovität. Unter-Staatssecretair.**

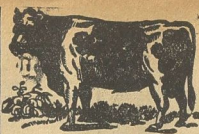
**Gyrenjold**  
 für die Kriegs-Veteranen.

Da aus dem Reichs-Anwaltschafts-Bericht die Pensionen und Unterhaltungen auch für die Veteranen von 1864 und 1866 bestritten werden, haben wir beschlossen, dieselben an unserer Petition beizufügen zu lassen und wollen die Kameraden benachrichtigen, welche gewillt sind unserer Petition sich anzuschließen, **unersichtlich** Petitionspapiere von unserem Schriftführer, Kameraden **Friedrich Schulze**, in **Seine Braunschweigerstraße 31**, abzugeben, da Anfangs September mit dem Sammeln der Unterschriften geschlossen werden soll.  
 Von den Kameraden der Jahrgänge 1870/1871 haben sich bis jetzt **90000** an unserer Petition beigeschrieben.  
 Gleichzeitig fordern wir alle diejenigen Kameraden, welche von uns noch Petitionspapiere haben, auf, uns die ausgefüllten Unterschriftenbogen **allerhöchstens** zuzusenden.  
 Mit kameradschaftlichem Gruß  
**Central-Comité**  
 der vereinigten Kriegsveteranen West-, Nord- und Ost-Deutschlands in **Meine, Provinz Hannover.**

Schließlich richten wir an alle Kamptgenossen Deutschlands die Bitte, zu der am **18. und 19. August** in **Leipzig** stattfindenden **Veteranen-Versammlung** noch Gründung eines **Kriegsveteranen-Bundes** für ganz **Deutschland** - Delegierte nach dort zu entsenden.  
**Wahre Wunderkinder** von frohender Gehnheit sieht man von (42162).

**Karl Koch's Nährzwieback.**  
 Derselbe bildet den Kindern geliebtes Brot, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Ditten 4 1/2 Pf. bei **A. B. Sauerbrey.**

**Die Maschinenbauer von Berlin.**  
 Große Gesangsposse in 6 Akten.



Ein großer Transport  
**Kühe**  
 ist bei mir wieder eingetroffen.  
**L. Nürnberger.**

**Gelegenheitskauf!!!**  
 Komme zu diesem Markt wieder mit einem großen Posten **leinen Kragen** in allen Weiten bis 47 cm, **Vorhemden, Shlipse etc.** und verkaufe solche zu den bekannten Spottpreisen.  
**Hoffmann aus Planen.**  
 Stand: nicht Marktplatz, sondern gegenüber dem gold. Arm.

**Lager Geraer Kleiderstoffe.**  
 Einen großen Posten **heller und dunkler Sommerstoffe,** nur bessere Gewebe, welche ich Gelegenheit hatte, besonders billig einzukaufen, gebe ich zu hierorts unbekannt billigen Preisen ab.  
**Bertha Naumann, Marienstraße 1a.**

**Circus Lorch,**  
 größter und elegantester Zelt-Circus Europas, eigene elektrische Anlage, über 100 Personen und 60 Pferde.  
 Bezieht sich dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung ergebenst mitzuteilen, daß er mit seiner aus den vorzüglichsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft

**Ertrages, bestehend aus 18 Eisenbahnwagen.** in kurzer Zeit eintritt, um hierseits einen Einblick von Vorkellungen in der höheren Reitschule, **Reise Dresden, Gymnastik, Pantomime, Ballet** etc. zu geben.  
 Alles Nähere besagen die späteren Plakate und Inserate.

**Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.**

**Dank.**  
 Jahre lang litt ich an einer freisenden Pleuritis an der Lunge, freisendes Geschwür über Lungen, wie man sagt. Es schmerzte, atmete, blühte über und wurde langsam allmählich immer größer. Da ich gar keine Aussicht auf Besserung oder Heilung trotz verschiedener Mittel sah, so zog ich Herrn **Dr. Vorbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, zu Rathe. Durch homöop. Mittel verlor sich die alte Pleuritis in 8 Wochen völlig, tropfen der Herr Dr. Vorbeding sagte, es könnte ein halbes Jahr dauern.  
 Dem Herrn Dr. meinen innigsten Dank.  
**Frau Ww. Joh. Heber,**  
 Sterkrade, Bahnhofstr. 42.

**Achtung! Auf dem Jahrmarkt!**  
 Ein großer Posten **Reicentallen**, die früher **5-6 Mkr.** gekostet, jetzt von **1 Mkr. 50 Pf.** an **Abendstunden 1 Mkr.**  
 Stand vor dem Hause des Herrn **Kießlich.**

**Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.**

**Ziehharmonikas**  
 Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonien, Polyphons, Arions etc. bezahlt man am billigsten und vortheilhaftesten direkt von der altenrenomirten Fabrik  
**L. Jacob Stuttgart.**  
 Echte Müller'sche Accordzithern, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mkr. mit Schule - Instr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gest. Ausgabe für welches Instrument gebeten wird.

**„Maschinenbauer“.**  
 Wer den gesunkenen Humor  
 Sich heute will erneuern,  
 Der kaufe schnell sich ein Billet  
 Bei **Schützen oder Meyern.**

Ein großer Transport  
**Kühe**  
 ist bei mir wieder eingetroffen.  
**L. Nürnberger.**

**Gelegenheitskauf!!!**  
 Komme zu diesem Markt wieder mit einem großen Posten **leinen Kragen** in allen Weiten bis 47 cm, **Vorhemden, Shlipse etc.** und verkaufe solche zu den bekannten Spottpreisen.  
**Hoffmann aus Planen.**  
 Stand: nicht Marktplatz, sondern gegenüber dem gold. Arm.

**Lager Geraer Kleiderstoffe.**  
 Einen großen Posten **heller und dunkler Sommerstoffe,** nur bessere Gewebe, welche ich Gelegenheit hatte, besonders billig einzukaufen, gebe ich zu hierorts unbekannt billigen Preisen ab.  
**Bertha Naumann, Marienstraße 1a.**

**Circus Lorch,**  
 größter und elegantester Zelt-Circus Europas, eigene elektrische Anlage, über 100 Personen und 60 Pferde.  
 Bezieht sich dem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgebung ergebenst mitzuteilen, daß er mit seiner aus den vorzüglichsten Künstlern und Künstlerinnen bestehenden Gesellschaft

**Ertrages, bestehend aus 18 Eisenbahnwagen.** in kurzer Zeit eintritt, um hierseits einen Einblick von Vorkellungen in der höheren Reitschule, **Reise Dresden, Gymnastik, Pantomime, Ballet** etc. zu geben.  
 Alles Nähere besagen die späteren Plakate und Inserate.

**Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.**

**Dank.**  
 Jahre lang litt ich an einer freisenden Pleuritis an der Lunge, freisendes Geschwür über Lungen, wie man sagt. Es schmerzte, atmete, blühte über und wurde langsam allmählich immer größer. Da ich gar keine Aussicht auf Besserung oder Heilung trotz verschiedener Mittel sah, so zog ich Herrn **Dr. Vorbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6**, zu Rathe. Durch homöop. Mittel verlor sich die alte Pleuritis in 8 Wochen völlig, tropfen der Herr Dr. Vorbeding sagte, es könnte ein halbes Jahr dauern.  
 Dem Herrn Dr. meinen innigsten Dank.  
**Frau Ww. Joh. Heber,**  
 Sterkrade, Bahnhofstr. 42.

**Achtung! Auf dem Jahrmarkt!**  
 Ein großer Posten **Reicentallen**, die früher **5-6 Mkr.** gekostet, jetzt von **1 Mkr. 50 Pf.** an **Abendstunden 1 Mkr.**  
 Stand vor dem Hause des Herrn **Kießlich.**

**Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.**

**Ziehharmonikas**  
 Zithern, alle Streich- und Metallblas-Instrumente, Symphonien, Polyphons, Arions etc. bezahlt man am billigsten und vortheilhaftesten direkt von der altenrenomirten Fabrik  
**L. Jacob Stuttgart.**  
 Echte Müller'sche Accordzithern, in einer Stunde erlernbar, nur 15 Mkr. mit Schule - Instr. Kataloge gratis u. franco, wobei um gest. Ausgabe für welches Instrument gebeten wird.

**„Maschinenbauer“.**  
 Wer den gesunkenen Humor  
 Sich heute will erneuern,  
 Der kaufe schnell sich ein Billet  
 Bei **Schützen oder Meyern.**

**Sommertheater im Tivoli.**  
 Direction: **Oscar Drescher.**  
 Dienstag den 7. August 1894.  
**Amher Abonn.** Amher Abonn.  
**Benefiz für den Komiker Herrn Hermann Mesmer.**  
**Die Maschinenbauer.**  
 Große Poffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Weirauch.  
 Abtritt von H. Lang.  
**Knobbe, Schloffer, Hermann Mesmer.**  
 Reifeöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Duftenbilletts** haben mit Zuzahlung Gültigkeit und zwar 15 Pf. für Sperrisj und 10 Pf. für 1. Rang.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube mir ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst Hochachtungsvoll  
**Hermann Mesmer.**

**Benefiz für den Komiker Hermann Mesmer.**

**Berein der Gastwirthe von Merseburg und Umgegend.**  
 Monatsversammlung Dienstag den 7. August 1894, nachmittags 3 1/2 Uhr, in **Reumarkt** bei Herrn **Schumann**, Sammelbunt auf diesem Bahnhofsplatz am 2 1/2 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Speckkuchen**  
 Dienstag von 1/9 Uhr an.  
**G. Klaffenbach, Bäckermeister, Markt.**

**Freiwillige Feuerwehr. II. (Pionier-) Compagnie.**  
 Heute Dienstag **Übung.** Untreten 8 1/2 Uhr abends am **Geschützplatz.**  
**Das Commando.**  
**Günther, Hauptmann.**

**Gutmann's Restaurant**  
 (Weizenfelder Bierhalle).  
 Heute Dienstag  
**letztes**  
**humoristisches Gesangsconcert**  
 (4 Damen, 3 Herren).  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**A. O.**

**F. Kämmer's Restauration.**  
 Heute Dienstag  
**Schlachtefest.**

**Schauspielnovität. Sensationell! Der Andere.**

Ein älterer sucht Beschäftigung.  
 Gest. Offerten werden unter **A. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein nicht zu junges, in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes  
**Dienstmädchen,**  
 möglichst vom Lande, wird bei hohem Lohn sofort gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**à la Klapphorn.**  
 Zwei Knaben wollten herzlich lachen,  
 Der eine wollt's mit Nachgass machen,  
 Der andre ging, weil er viel schlauer,  
 Dienstage in die „**Maschinenbauer**“.

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
 vom 29. Juli bis mit 4. August 1894.

Metzen, pr. 100 Kl.	14,20 bis 12, - M.
Woggen, do.	12,30 bis 11, - "
Gerste, do.	19, - bis 14, - "
Haber, do.	16, - bis 18, - "
Erbsen, do.	20, - bis 18, - "
Binsen, do.	44, - bis 18, - "
Hühner, do.	18, - bis 16, - "
Kartoffeln, do.	7, - bis 6, - "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30 "
Schweinefleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20 "
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30 "
Schäbpfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Rahmfleisch, do.	1,30 bis 1,20 "
Butter, do.	2,80 bis 2,40 "
Eier, pro Schod	3,80 bis 3,40 "
den, pro 100 Kilo	6,50 bis 6, - "
Stroh, do.	4,50 bis 4, - "

**Marktpreis der Ferkeln**  
 in der Woche  
 vom 29. Juli bis mit 4. August 1894  
 pro Stück 7,50 Mkr. bis 15, - Mkr.  
**Diergen eine Beilage.**



Provinz und Umgegend.

Leipzig, 3. August. Im hiesigen Bahnhofs- gelände wurde heute feierlich der Bahnarbeiter Franz Lange tot aufgefunden; der Kopf war ihm ge- wuschelt. Da er vergangene Nacht Mangirbientse verlor, so ist er wahrscheinlich zwischen die Räder zweier Wagen gekommen und zertrümmert. Lange war erst seit einem halben Jahre verheiratet.

In Erfurt hat sich am Freitag Abend ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Dort stürzte aus dem zweiten Stockwerke eines Hauses in der Michaelisstraße ein etwa 11 Jahre altes Mädchen und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Leipzig, 4. August. Nach dem in hiesigen Morgenblättern enthaltenen (und von uns über- nommenen) Bericht sollte auf der Schönefelder Land- straße am Nothreide ein Wagenpferd, durch die aus Anlaß des Fährerleidens dort in Menge ver- sammelten Menschen sehr unglücklich gemacht sein und u. A. ein zehn Wochen altes Kind todig- tet haben. Dieser Bericht ist glücklicherweise unzutreffend, denn das Kind (Holzweilig mit Namen) wurde zwar aus dem Kinderswagen auf das Feld geholt, aber nur ganz leicht verletzt, dagegen hat ein zehnjähriger Schulfreund einen Schenkelbruch erlitten.

Leipzig, 5. August. Eine schreckliche That, zu der vermutlich Eifersucht der Grund war, verübte heute Morgen bald nach 5 Uhr in seiner in der Nalatenstraße in Volkmarstraße ge- legenen Wohnung der 21jährige Handarbeiter Henze. Er hatte abends seine Geliebte, die im Jahre 1873 geborene Fefterin Zieger aus Schöne- feld, in seine Wohnung gelockt und das Mädchen hier durch einen Revolverknall in die Brust ge- tödtet. Hierauf gab der Mörder zwei Schüsse, einen in die Brust und einen in den Kopf, gegen sich selbst ab und tödtete sich. Das Mädchen hat nach der tödtlichen Verwundung noch eine halbe Stunde gelebt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. August 1894.

Mit dem geliebten Vormittag erfolgten festlichen Auszüge unserer Bürger-Schützen-Schützen- Gilde nahm das alljährige große Mannschießen im Bürgergarten seinen Anfang. Dasselbe wird bis nächsten Donnerstag Nachmittag fortgesetzt, worauf um 5 Uhr die Proclamation des Königs und um 6 Uhr der festliche Einzug der Schützen- Gilde erfolgt. In den Schießtagen wird abends im Bürgergarten abwechselnd Concert und Ball abgehalten. Für Mittwoch Nachmittag verzeichnet das Programm außerdem Demengesell- schaft, Kinderspiele und Concert, abends Brillant- Feuerwerk mit Concert. Die Bewirtung der Schützen und ihrer Gäste besorgt auch in diesem Jahre in alterwährter Weise Herr Restaurateur Mehler. Beim gestrigen Beginn des Mann- schießens wurden übrigens den Herren Seindrucker Gröbel und Barbierherr Kröber anlässlich ihres 25 jährigen Schützenjubiläums Medaillen überreicht.

Am Sonnabend konnte endlich das wegen unangenehm Witterung mehrfach verschobene vierte Abonnements-Concert unseres Trompeter- corps stattfinden. Die Luft wehte allerdings ziemlich kühl, doch hatte sich trotzdem im Garten der „Jungenburg“ eine stattliche Zahl von Musik- freunden eingefunden. Ein feuriger Marsch von Zillmann leitete das Concert, das in Vertretung des Stabstrompeters von Herrn Trompeter Lauten- schläger dirigirt wurde, ein; daran schloßen sich die Ouvertüre von Aubers populärster Oper „Fra Diavolo“ und Introduction und Chor aus „Carmen“ von Bizet, Opern, in denen sich das edle französische, Grazie und Leichtig- keit, verkörpert. Reichen und verdienten Beifall erntete das folgende Lied von Baumgartner „Nacht sind die Tage der Rosen“. Eine Concert- Polka für Trompeter „Tolle Streiche“ von Wald- teufel, geboten von Herrn Berthel, bildete den Schluß des ersten Theils. Die Ouvertüre zu Glucks „Sophigina in Antis“ eröffnete den zweiten Theil, aus dem wir nur noch die melodische Paraphrase über das Lied „Still ruht der See“ von Schriener, ein ansprechendes Potpourri von Redding, die Fran- taise „Auf der Wacht“ mit ihrem lieblichen Echo von Diezig und den flotten „Sufaremit“ von Spindler, hervorzuheben wollen. Sämmtliche Nummern riefen durch ihre vorzügliche Ausführung bei allen Anwesenden die lebhafteste Verwunderung hervor.

Der Monat August gilt nach den alten Bauernregeln als der eigentliche Wetterprophet für die Witterung im Herbst und Winter. Schon von dem ersten Augusttag an pflegt man zu sagen: August-Anfang heiß, Winter lang und weiß. Soll

der Wein im Herbst gut gerathen, dann muß der August möglichst warm und regellos sein, denn je mehr Regen im August, je weniger Wein — oder wie es hauptsächlich in Schlesien heißt: Je tiefer der Regen im August, je dünner wird der Most, oder endlich derselbe Sinn in anderer Lesart: Was die Grundtage giebt, muß die Traube büßen. Einige Tage des August sind aber besonders maß- gebend für die Vorausbestimmung der Weinernte und der Herbst- und Wintertemperatur. So heißt es am 4. August, dem Tage des heiligen Dominikus: Gise am Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. Und vom 10. August, dem St. Laurentius- tage, heißt es in zwei alten Bauernregeln: Ist's hell am St. Laurentius, viel Früchte man sich versprechen mag, oder: Schlechten Wein giebt's heuer, wenn St. Lorenz ohne Feiner. Weñlich ist auch die Bedeutung des 15. August, des Tages Maria Himmelfahrt, der bei den Katholiken als gebotener Feiertag gilt. Von diesem heißt es: Maria Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns viel und guten Wein. Endlich heißt es vom 24. August, dem Tage St. Bartholomäi und des Stralauer Fischzuges: Wie der Bartholomäi tag hält, so ist der ganze Herbst bestellt. Die modernen Wetterpropheten mögen also auf die wichtigsten August-Tage Acht geben. Wie es auch mit dem Wetter werden mag, diese Bauernregel ist immer richtig: Ist's im August recht drückend schwül, dann ist's im Schatten auch nicht kühl.

Der letzte Sonntag war ein vom Wetter un- gemein begünstigter Tag der Sommer- und Gartenfeste. Im „Casino“ hatte der Verein ehemaliger Kampfgesossen seine Mitglieder und Freunde in großer Zahl zu einem solchen ver- einigt, in der „Jungenburg“ fanden sich die Mit- glieder des Männer-Turnvereins in den Nach- mittags- und Abendstunden zu Hunderten zu diesem Zwecke zusammen und in der „Reichstrone“ war es der Gesangsverein „Italia“, der seinen Mit- gliedern und Gästen ein mit allen Ertrugenschaften der Neuzeit ausgestattetes Gartenfest bot. Die betr. Vorstände hatten es hinsichtlich der Decoration und Aus schmückung an nichts fehlen lassen und so machte schon der Anblick der Festlichkeiten auf den Ein- tretenden den denkbar besten Eindruck. Ebenso reichlich wie für das Auge war auch für Unter- haltung und Abwechslung gesorgt. Im „Casino“ concertirte die Kapelle der Unteroffizierschule aus Weiskens, in der „Jungenburg“ unser waderes Stadtmusikorchester. Daneben gab es bei den drei Sommerfesten Preisregeln, Preis-Scheibenschießen, Blumenverloosung, eine Verloosungshalle mit den verschiedensten Gegenständen, ein Panorama, ferner die unvermeidliche Poststation, Waage und ver- schiedene Kinderbelustigungen. Mit liebevollster Opherwilligkeit bemühten sich Vorstands- und andere Mitglieder, unterstützt von jungen Damen, das Publikum zur Benutzung der dargebotenen Glücks- und anderen Spiele anzuregen, so daß die Stunden bis zum späteren Abend wie im Fluge verschwanden. Während die älteren Festtheilnehmer bis zum Ein- tritt der nächtlichen Kühle im Freien verblieben, zogen die lockenden Klänge des ersten Walzers das junge Volkchen mit unwiderstehlicher Macht auf den Parkethoden, wo die schönen Feste ihren denkbar frohlichsten Abschluß fanden.

In der „Jungenburg“ stürzte am Sonntag Nachmittag ein Mitglied des Männer-Turnvereins bei einer Kletterübung und schlug mit dem einen Arm auf einen eisernen Pfahl, wodurch er sich einen doppelten Unterarmbruch zuzog. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, so daß dem Verunglückten sofort ein Nothverband angelegt werden konnte.

Beim Abspringen vom Entenwagen blieb dieser Tage der älteste Sohn des Herrn Sch. hier mit dem einen Arm in einem der angebrachten Garbenspieße hängen und schürzte sich das Muskelfleisch in gefähr- licher Weise auf. Der Verwundete mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

In der Dampfstraße gab es am Sonnabend Abend einen kleinen Menschenauflauf, den ein dortiger Bewohner durch einen wahrscheinlich im Lauf vollführten Nordspiegel herbeiführte.

Eine Entscheidung von großer Wichtigkeit traf das Reichsgericht in Leipzig in einem Prozeß, welchen mehrere Offiziere gegen die Militär- pensionskasse angestrengt und schon seit 2 Jahren durch alle Instanzen durchgefochten haben. Zahl- reiche Behörden pflegen ihre Pensionisten, soweit solche sich einen Nebenverdienst verschafft haben, von der Pension eine bestimmte, dem Nebenverdienst gleiche Summe abzuziehen. So erging es auch drei Berliner im statthelfen Amt thätigen Offizieren, die jedoch Klage gegen die Pensionskasse erhoben. Das Reichsgericht hat nun dahin erkannt, daß eine Pensionskasse nicht berechtigt ist, irgendwelche Abzüge zu machen, sondern stets die für die von dem

Pensionär bei dem früheren Dienstverhältnis geleistete Arbeit gewährleistete, volle Pension auszusahlen hat, wobei es dem Pensionär unbenommen bleibt, nach Lösung des alten Dienstverhältnisses einen neuen Erwerbszweig zu ergreifen.

(Livoli-Theater.) Die Sonntags- Vorstellung brachte der Direction ein fast überfülltes Haus. Veranlassung zu solch ungewöhnlich starkem Besuche gab ohne Zweifel das Auftreten von Gräulein Lydia Hupe, welche in der zur Aufführung ge- langenden „Preciosa“ die Titelfrolle übernommen hatte. Wir finden dieses lebhafteste Interesse unseres Publikums an der angehenden Merseburger Künstlerin übrigens völlig begründet und freuen uns konstatiren zu können, daß dieselbe die ihr gewidmete Be- achtung auch sehr wohl verdient. Gräulein Hupe ist offenbar eine gut veranlagte und dabei streb- same Jüngerin Thalass, das beweisen uns die tüchtigen Fortschritte, die sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Ausbildung gemacht hat. Vender ist die letztere freilich noch nicht, aber was wir am Sonntag sahen, berechtigt doch ganz entschieden zu den besten Hoffnungen. Die junge Dame zeigt in Haltung, Mimik und Vortrag einen edlen künstlerischen Geschmack und ist augenscheinlich bemüht, die Wirkung ihres Spiels nicht durch leere Effecthalderei beeinträchtigen zu lassen. Allerdings fehlt es ihr noch an der wünschenswerthen Sicherheit und Gewandtheit, auch geht ihr bis jetzt jene stumme Beredsamkeit ab, welche eine Scene so trefflich zu beleben vermag, und wenn sie bei ihrem nicht starken Organ bestühen ist, deutlich und lautlich zu sprechen, nimmt die Stimme sehr oft eine gewisse Breite an. Aber alle diese Mängel werden sich in der Praxis sicherlich bald verlieren, und dann dürfen die Vorgänge ihres Spiels in desto helleres Licht treten und einen Erfolg verbürgen, welcher selbst des sie umgebenden Reizes einer brillanten Bühnenercheinung entbehren kann. Wir wünschen ihr dazu von ganzem Herzen Glück auf dem Weg!

(Aus vergangener Zeit.) Am 7. August 1814 hielt König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, umgeben von den Prinzen und den Feldherren seines Heeres, an der Spitze der siegreichen Garden seinen Einzug in Berlin. Der Zug ging durch das Brandenburger Thor, auf welchem die Quadrige, der vierpferdige Siegeswagen, welchen Napoleon als Beute nach Paris mitgenommen hatte, bereits wieder seinen Platz hatte. Groß war der Jubel beim Einzug des Königs; dieser Jubel galt ebenso- sehr als Ausdruck der Theilnahme für die schwere Zeit, welche der König und seine Familie durch- gemacht hatten, als auch als Ausdruck des Dank- gefühls für das glückliche Ende des gewaltigen Befreiungskrieges.

Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden. (Abonnenten dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie An- kunft über Patent-, Marken- und Musterrechte.) Angemeldet von: C. Hampel in Leopoldsdahl: Gießform für Akkumulatorengitter. — A. Heuer in Döherleben: Hade mit abnehmbarem und verstell- barem Blatt. — Holzwaarenfabrik Hildburghausen, A. Schulte in Hildburghausen: Verstellbarer Kuben- stift für Boote.

Ertheilt an: F. Bieker in Nordhausen: Dynamomachine ohne Eisenkerne. — J. Erbe in Eilenach: Klavierartiges Tasteninstrument in Gestalt eines Podiums für den Spieler.

Entscheidungen des Oberverwaltungs- gerichts in Staatsrentenfachen.

(Band II, Abtheilung I, Einkommensteuer.) 26. V. 28. v. 25. Sept. 93. Die Beantwortung der Frage, welche dem neuen Steuerjahr vorangegangenen Jahre für den in Anlaß kommenden Durchschnitt- schnitt an den der Einkommen maßgebend sein müssen, hängt in keiner Weise davon ab, wie bei der Veranlagung für das abgelaufene Steuerjahr verfahren ist. Ein Kaufmann hatte für 1892/93 in Betreff des Ein- kommens aus Handel das Durchschnittsergebnis der Kalenderjahre 1889 und 1890 zu Grunde gelegt, dann aber für 1893/94 nach dem Durchschnitt der Jahre 1890, 1891 und 1892 befristet. Für diese letzte Declaration hat dann aber die Veranlagungs- und die Berufungscommission ver- langt, daß beim Aufstellen in unmittelbarer Reihenfolge an die vorjährige Durchschnittsbe- rechnung das Einkommen der Jahre 1889, 1890 und 1891 zu Grunde gelegt werde. Diesen Verlangen wird in der Beschwerdebildung nicht entsprochen. Denn Schnitt ist laut § 10 und Art. 18 berechtigt, seiner Berechnung die drei der Veranlagung unmittelbar vorange- gangenen Jahre, sofern solche auch die zuletzt abge- schloffenen sind, zu Grunde zu legen. 27. V. 23. v. 25. Sept. 1893. Auch einmalige Ein- nahmen der Beamten unterliegen der Steuerpflicht, sofern sie nur unter dem Begriff der Besoldung unter- stellt werden können. Bezüglich des Einkommens der Be- amten besteht die Vermuthung, daß die aus der Staatskasse

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.



umfangreichen Besitze eine Vergütung für die dienliche Thätigkeit bilden. Insbesondere sind die einem Regierungsdirektor bestehend mit gewöhnlichen Pensionen, da sie eine Vergütung für dienliche Thätigkeit darstellen, pfenniglos.

28. V. C. 205 v. 26. Sept. 1893. Die gemäß § 11 bei der Veranlagung erfolgte Anrechnung eines Stibendiums im Betrage von 720 Mark, das dem 18jährigen ein Opusculum besitzenden Sohne des Steuerpflichtigen gewährt ist, wurde im Bescheidverordnungs aufgehoben, da die Verleihungsurkunde des bezüglichen Stiftungsfonds keinen Zweifel darüber läßt, daß gerade der Sohn der allein zum Besitze und Genuß berechtigt ist, dem Vater aber die Verfügung über das Stibendium kraft eigenen Rechts nicht zuzuführen soll.

### Vermischtes.

\* (In Folge eines Drobriehes) wird das Sans Kochstraße 68 in Berlin seit einigen Tagen vollständig übermüdet. In dem Hause befindet sich die Postbuchhandlung und Buchhandlung von Müller & Sohn, deren Inhaber am Dienstag Abend um 10½ Uhr einen Brief vorband, der aus einem kleinen Orte bei Elberfeld stammt. Der Inhalt des Briefes lautet: „Die Worte „Das Anarchisten-Comite“ bildeten die Unterfertigung. Die Postgelde Beschlagnahme nehmen zu müssen, dem Brief einige Beschlagnahme zu senden, und deshalb wird das Gebäude von einem untorierten Schutzmannsposten beobachtet, ohne daß dieser ein verdächtiger Verbrechen wahrgenommen wäre. Aus der Droberei ist jüngst eine Schrift gegen den Anarchismus hervorgegangen und es besteht die Ansicht, daß diese den Anlaß zu dem Drobrieh gegeben habe.“

\* (Ein heftiger Excursion) wüthete am Freitag in Mailand. Er beschädigte die Ausstellung nicht, richtete auch an anderen Stellen der Stadt beträchtlichen Schaden an. Zwei Arbeiter wurden getödtet und vier schwer verwundet. Die Glasgalerie der Ausstellung ist zerstört. Die berühmten Glasmalerien an den Fenstern des linken Langganges des Doms wurden vollständig zertrümmert. Das Dach der Orberie außerhalb des Testintheaters wurde abgehoben, wobei zwei Arbeiter getödtet wurden.

\* (Als wahr) Seine des „Innohoses“ lagen seit Jahrzehnten in dem Plaster ein Steinhaufen in Agerburg zwei hundert Steine, und zwar davon, daß man gegen einen derselben anstehen mußte, wenn man dem andern ausweichen wollte. Nun fuhr der Besitzer eines benachbarten Dorfes mit solcher Vehemenz gegen einen Stein, daß die aussehende Deichsel ein Pferd zu Falle brachte, wobei dieses ein Bein brach. Der Eigentümer wurde gegen die Stadt klagen und erzielte in beiden Instanzen ein obsiegendes Urtheil, so daß die Stadt vollen Schadenersatz und die sehr bedeutenden Vergehenskosten zu tragen hat.

\* (Explosion) Garzofoli, S. August. In einer hiesigen Maschinenhalle der Eisenbahn-Explosivfabrik aus bisher noch nicht ermittelter Ursache eine Explosion. Drei Maschinenmeister, welche mehrere Locomotiven zur Reparatur der Räder vorbereiteten, wurden durch die Heftigkeit der Explosion etwa 20 Meter weit fortgeschleudert und dort in schrecklich verstümmeltem Zustande aufgefunden.

\* (Eine heftige Explosion) fand in Vpon am Freitag Nachmittag in einem Wagon, in dem eine Gaslampe aus dem Jahre 1870 erlosch, die als Werkstätte auf dem Kamin aufgestellt war. Es wurden mehrere Personen, darunter eine hiesige, verwundet. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

\* (Durch den Ohnmachtsanfall eines Locomotivführers) ist dieser Tage ein Zusammenstoß eines Wagens mit einem Güterzuge bei Genua entstanden. Der Locomotivführer Ranallo führte einen Leeren Zug vom Rantabothof in Genua auf den Hauptbahnhof, als er plötzlich ohnmächtig wurde, bevor er den Zug zum Stehen bringen konnte. Derselbe brach mit großer Schmelztheit in den Hauptbahnhof und durchschlug die Strecke bis Sampierdarena, glücklicherweise ohne einen Personenzug zu begegnen, was eine entsetzliche Katastrophe herbeigeführt hätte. In Sampierdarena blieb der Zug mit einem stehenden Güterzug zusammen, wobei vier Wagons total zertrümmert wurden. Kaputt wurde abgeschleudert, blieb jedoch wie durch ein Wunder unversehrt. Der Schaden an Material ist bedeutend, da auch die Locomotive starke Beschädigungen erlitten hat.

\* (Der Schanplatz zweier Leberfälle) ist in zwei aufeinanderfolgenden Nächten das Tempelhofer Feld bei Berlin gewesen. Die Opfer dieser Angriffe waren eine Darstellende der „Berl. Jg.“ zufolge Unteroffiziere vom Eisenbahn-Regiment, die sich am dem Vorabend nach ihrer Kamerade gegangen waren. Bei dem ersten Anfall lag sich der Unteroffizier von drei Kerlen angefallen, die sich gleichzeitig auf sein Seitengewehr zu stürzen suchten. Abgeschlachtet hatte der Unteroffizier jedoch die Waffe heraus und führte mit ihr so wichtige Streiche, daß die Kerlen mit blutigen Köpfen das Weite suchten. Esags darauf erlitten sie vor dem Thutort, um unter Hinweis auf ihre Wunden und Verden Anklage wider den Unteroffizier zu erheben, der aber selbst noch in der nämlichen Nacht Anzeig von dem Bezugsstellen erlittet hatte. Da durch die Unteroffizier festgehalten wurde, daß zwei der Ankläger bereits wegen Landstreichens, schwerer Körperverletzung bestraft waren, so war kein Grund, an der Anklage des Unteroffiziers, daß er überfallen worden und in Nothwehr gehandelt habe, zu zweifeln. So allem hat sich in der folgenden Nacht, wahrscheinlich um ihren „Kameraden“ zu rächen, eine Rote von etwa 15 Personen auf einen andern der Kamerade ruhig zustrebenden Unteroffizier geschickt. Trotz lauter Gegenwehr wurde er doch der Uebermacht erlegen, denn nicht sein Silberst. in der Kamerade gehört und eine Patronenke herbeigeholt wurde, bei deren Gerahenheit die Kerlen ihr Ziel in schleuniger Flucht suchten, die ihnen bei der Dunkelheit schwer aus gelang. Für Opfer wurde, mit vielem Wunden bedeckt, in das Lazareth überführt und ist noch jetzt an das Kranlagenlager geteilt. Das Regiment aber sende seideu allmächtigen Patrouillen aus, die dem auf dem Tempelhofer Felde lagernden Gefinde ihre Aufmerksamkeit zu schenken haben.

\* (Bei einem Brand) des Gebäudes des Eisenbahnbetriebsamtes zu Dornblin sind am Freitag die Frau des Bureauchefs Comode und 8 Kinder durch Erstickten um das Leben gekommen. Das Feuer war infolge einer Explosion von Benzin entstanden und hatte sich sofort auf das Treppenhaus verbreitet. Das Eisenbahn-Betriebsamt ist vollständig zerstört. Eine Frau

mit 4 Kindern konnte mit Mühe gerettet werden. Zwei Stodwerke und das Dach sind vollständig abgebrannt. Alle Bureauchefs waren sehr geschädigt. Die Frau des Bureauchefs Comode, eine Wöchnerin, befand sich mit ihrem erst 8 Tage alten jüngsten und zwei andern Kindern in ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung. Das vier Kind und der Vater waren nicht am Leben.

\* (Ein großer Feuer) wurden in Driffette bei Saaz (Sachsen) 9 Wohnhäuser und 14 mit Korn gefüllte Scheunen eingeäschert.

\* (Ein Muttervegetarier). Folgende seine Geschichte ist unlang in B. einem kleinen Städtchen in Obergurgun passirt. Dasselbst ist eine kleine Colonie von Vegetariern, deren fähigster und vornehmster Präsident ein in der ganzen Gegend sehr geachteter Mann war. Insbesondere aber schätzten ihn die Mitglieder des Vegetarier-Vereins über Alles, denn er war das Prototyp eines Muttervegetariers. Seit 10 Jahren ausschließlich von Pflanzenkost lebend, erregte sich bei ihm eine ausgezeichnete Gesundheit, und mit Stolz wies seine Anhänger auf ihn, als besten Beweis, wie natürlich und vernünftig solche Lebensweise sei. Er sah vor langer Zeit, wie er, wahr und einen launen Tod, ohne lange Kampf, herbeiführte. Allein der behandelnde Arzt machte einen Strich durch die Rechnung. Ihm war die Sache verdrüssig vorgekommen, und auf seine Veranlassung wurde die Leiche seziert. Das Resultat der Sade war überraschend, denn die Untersuchung ergab Vergiftung und zwar in Folge von — Wurstfleisch.

\* (Ueber die Fortbewegung eines Bahnhofsgebäude) berichtet uns das Vaterland von Dito Wolff in Dresden Folgendes: Es ist zwar in America an und für sich durchaus nichts Neues, daß ein Gebäude oft viele Meter weit — unversehrt von seiner Stelle gerückt wird, doch dürfte das neueste Beispiel dieses Inhaltes bestes gewordenen Verfahrens mit Rücksicht auf die immerhin beträchtlichen Massen des Bauwerks und die verhältnißmäßig einfachen Mittel, die dabei angewendet wurden, von allgemeinem Interesse sein. Es handelt sich um das Gebäude der Post Eisenbahn Station zu New York, welches um etwas mehr als 15 m nach Osten gerückt wurde. Das Gebäude ist ein Bausteinbau von 2 m Höhe und 10,6 m Tiefe, es heißt einen 24 m hohen unzerstörten Thurm von 5,80 m Seitenlänge. Das Gewicht des Thurms allein ist auf 500 Tons, dasjenige des übrigen Bauwerks auf 1200 Tons geschätzt worden. Das Gebäude wurde zuerst in der üblichen Weise mit einem starken Schwellenrost unterbaut und der Weg mit einem aus Längs- und Querschwellen gebildeten Gesele befestigt. Es wurden jedoch 14 Schraubenwinden auf die Front des Gebäudes vortheilhaft, wovon 4 auf den Thurm entfielen. Diese wurden zuerst soviel angezogen, daß sich der Thurm eben merklich bewegte. Dann wurden in Uebereinstimmung mit den Schlägen einer Signalglocke alle 14 Winden zugleich um je eine Viertelrevolution der Schraube angepannt, wobei das Gebäude jedesmal um etwa 5 mm vorrückte. Nach Abschluß der Schraubenbewegung wurden die Winden nachgehoben und in derselben Weise von neuem angepannt. Dabei wurde zur Verminderung der Reibung des Geseles mit Seilenkugeln ein Trolch geschickt. Je reichlich ein Schwellenrost war das Werk beendet. Das ziemlich unermessliche angelegte, schwere Bauwerk hatte nicht die mindesten Schaden genommen.

\* („Es kommt Alles nur auf die Methode an“), schreibt Charles Tom, „das will ich gleich aus meiner Schilbraxis beweisen.“ „Joh“, sagte ich, „wenn drei Birnen auf dem Tische liegen und Dein Schwertchen kommt dazu und ist eine weg, wie viele bleiben noch?“ „Dann bleiben noch drei Schwertchen“, ist die Antwort. „Nein, Joh“, sage ich, „ich frage nicht nach Deinen Schwertchen, sondern wie viel Birnen bleiben.“ „Dann bleibt keine, weil meine Schwertchen die andern auch für sich nicht erlaubt ist, Herr Lehrer, auch keine Birnen.“ — „In der Welt ist es falsch, Joh, du denkst mir nur, daß drei Birnen auf dem Tische liegen.“ „Da denken sie wohl vor gar keine im Hause haben.“ „Du wirst mich nicht begreifen, Joh.“ Ich stelle mir hies vor, daß die Birnen da sind, in Wirklichkeit sind ja gar keine da. Deine Schwertchen kommt nun also und ist von den drei Birnen, die wir uns da vorstellen, eine weg, wie viele bleiben?“ — „Gar keine, Herr Lehrer, weil Sie selbst gesagt haben, daß keine da ist.“ — „Wenn aber doch welche da waren und Du läßt, daß Dein Schwertchen eine wegnimmt und ist, wie viele bleiben dann?“ „Nach Ihnen, Herr Lehrer, dann da würde ich natürlich mitgehen.“ Ja, es kommt alles ganz auf die Methode an.

\* (Unfällige Wette). Der hiesige jährliche Sohn des Mauerpoliers D. in Nordorf erbot sich seinen Kameraden gegenüber zu einer Wette von 10 M., daß er im Stande sei, in einem Zeitraum von zwanzig Minuten hinter einander ein Schuß hartgekochtes Eier zu essen. Die Wette wurde angenommen und im nächsten Augenblicke begann der waghalsige Mensch seine unruhige, Geyrobeder, nachdem er sich vorher noch mit zwei Gefährten besprochen hatte, er zwief Eier verzehrt hatte, wurde ihm schon etwas fahelgütig um den Magen, und in dem Augenblicke, als er wieder zwei zugleich in den Mund geschloß hatte und die Maße hinunterzuziehen wollte, fiel er mit einem lauten Aufschrei zu Boden, wobei ihm das Blut stromweise aus dem Mund kührte. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Krankenhause geschafft, wo er bald darauf verstarb.

\* (Der Schach der Bienen) hat sich eine ganz neue und sehr ergebnisse Einmischung geschaffen. Er, der früher ein obeliger Feind der Bienen gewesen war, ist seiner Zeit in Berlin erkrankt. „Das ein Pferd eher antommt, als das andere, weiß ich. Welches aber dieses Pferd ist, ist mir ganz gleichgültig“, er hat nun ein verheißenes Verth gehalten und in diesem Jahr — 300 Pferde, darunter 27 seiner Majestät selber, gehalten. Für alle Pferde, die diesen, die geschlagen wurden, erlitten natürlich nichts und die Sieger auch nichts, weil sie so wenig hatten, die Pferde des Schach zu schlagen. Im Gegentheil, sie wurden ob dieses Preuels mit Verdacht belegt und dem kaiserlichen Marfalk

einverleibt, die Schgelber aber sich Se. Majestät in halb-vollständiger Weise ein. Der aber, der diese Gefährten von den vertriehen Namen zum Besten gegeben hat, ist ein anderer als der Feind von Botes.

\* (Ein eigenthümlicher Preis) ist durch die letzte Nummer der „Deutschen Fischerei-Zeitung“ vom Vereinen Landes-Fischereiverein ausgeliefert worden, nämlich 100 Mk. für jeden männlichen Fische, welcher in einer Länge von 55 bis 60 Centimeter aufgewiesen werden kann. Es ist nämlich ein heftig geführter Streit zwischen Dr. v. Braun in Hamburg und dem Fischgüter Vogel in Hannover bei dem Vogel ausgebrochen. Ersterer, und mit ihm alle Autoritäten der Fischerei, behauptet, daß männliche Fische nur länger als 45 Centimeter werden Vogel kündigt nun an, daß seine aus der Erde entnommene Fischbrut 55 Centimeter lang wurde. Das Schiedsrichteramt hat Dr. Otto Hermes in Berlin übernommen, der dem Dr. v. Braun in Hamburg (45 Centimeter) vollständig zustimmt. Am einmal, in der beneideten Lagune, ist ein 48 Centimeter langer, männlicher Fahl gefanden worden. — Die männlichen Fische erreichen bekanntlich oft eine Länge von über 1 Meter.

\* (Ein Diebstahlsmuseum an Schule). Der Chef der Brüsseler Polizei ist von dem Gebanten gekommen, die durch gerichtliches Urtheil beschlagnahmten, alsdann blickung inaufgänglich gemachten und als Altes Fehlen veräußerten Versteige und Geräthigkeiten der erriapten Schulbuben in einer zweckentprechenden Weise zu verwenden. Auf sein Betreiben wurden dieselben von nun an der Stadt Brüssel überwiehen, welche aus ihnen ein wohlgeordnetes „Museum“ in ihrem Rathhause einrichtete. Dieses soll den Kindern und Knaben der Stadt als Schule dienen, die blickung und Kenntnisse ihrer Aemtern kennen zu lernen, um in geeigneten Falle schnell und sicher die Einzelheiten des Verhältnisses festzustellen und so wesentlich die Ermittlung der Täter zu erleichtern. Die Heftigkeit des „Museum“, das dem Publikum der Großstadt nicht offen steht, soll schon jetzt wenig zu wünschen übrig lassen.

### Berichtsverhandlungen.

— Erstut, 2. August. Seitens der königlichen Regierung war ein hiesiger Eisenbahn-Unternehmer aufgefordert worden, 11. Markt Strafe zu zahlen, weil er das stehende Gewerbe als Baunnternehmer, welsch einem Jahressteuer von 80 Mark unterworfen ist, nicht angeordnet und somit eine Uebertretung des § 67 des Gewerbe-Steuergesetzes von 24. Juni 1891 sich schuldig gemacht hatte. Der Unternehmer aber verwarf die Strafe zu zahlen, so daß die Sade am Dienstag vor das hiesige Schöffengericht kam. Dieses erkannte, sich nach dem Wortlaute des Gesetzes richtend, als Strafe aus dem doppelten Jahressteuerbetrage, also auf 160 Mark oder um 10 Tage Haft, da nur die königliche Regierung in diesem Falle berechtigt ist, die Strafe bezahnt werden.

### Vereine und Versammlungen.

Karlstraße, 5. August. Der Bund der Ritter des Eiserne Kreuzes hielt heute im hiesigen großen Rathhause seine Delegirten-Versammlung ab. Es waren 41 Vereine mit 7000 Mitgliedern vertreten. In der Frage des Ehrensoldes für die Ritter des Eiserne Kreuzes beschloß die Versammlung, ein Vermittelungsamt an Se. Majestät Kaiser zu richten, unter die Regelung der Frage Er. Majestät überlassen wird und sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden, daß in das Ermessen Se. Majestät gefällige Summe aus Reichsmitteln bewilligt werde. Der Jahresbeitrag wurde auch nicht angeordnet. Die Gründung eines Vereinsorgans wurde abgelehnt. Ueber die Verfestigung der Angriffe des Reichslandmalsschiffes in der „Parole“ drückte die Versammlung ihr Bedauern aus. Darnach wurden innere Bundesangelegenheiten erledigt. Die Versammlung richtete Begrüßungslegation an Se. Majestät den Kaiser, den Großherzog von Baden und den Kaiserin Bismarck.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Electrotechnische Rundschau. Zeitschrift für die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Electrizitätslehre, Verlag von G. L. Daus & Co., Frankfurt a. M., (Redaction Prof. Dr. G. Krebs). Abonnementpreis pro Jahr Mk. 4.—, Einzelheft 50 Pf. (Inhalt: Bericht über die Spannungs- und Stromformen veränderlichen Typen von Wechselstrom-Maschinen und deren Einfluß auf die Vertheilung von Wechselstrom-Beleuchtungen. Von Herrn Carl Goerper, Director der Arien-Gesellschaft Siles in Köln. Selbstthätiger Fernsprech-Umsetzer. Construction und Patent von Franz Wiff, Ingenieur in Wien. — Electrotechnische Ausstellung zu Leipzig bei Gelegenheit der zweiten Verbandversammlung deutscher Electrotechniker. — Kleine Mittheilungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

### Börsen-Berichte.

Halle, 4. Aug. Bericht über Ertrag und Verkaufsmittel von Otto Beck & Co. (Einnahme) Briefe gelten für 50 K.). Roggen-Vergleich (Sandhühner) 2.— Mark. Mägenstroh (Sandhühner) 1,50 Mark. Roggenstroh — M. Weizen: hiesig 3,50 Mark, Oberen 3 M. Kleeheu: (Sugern) 3,50 bis 4,00 M. Torfstreu 1,20 M.

### Der Ein- u. Verkauf antiquarischer Bücher

befindet sich während des Jahrmärktes der Bäderzeit des Herrn Mosmann gegenüber. Angebote von alten Wäbern, Waffen etc. sehr erlöbnicht. Fr. Müller, Antiquar aus Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



# Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.  
Telephonanschl. Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

## Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 153.

Dienstag den 7. August.

1894.

### Die agrarischen Angriffe auf die Kunstbutter.

Unter den Forderungen, welche die Agrarier in der letzten Reichstagsession zur Beseitigung der Noth der Landwirtschaft aufstellten, befand sich auch der Antrag Kanitz auf Besteuerung der Margarine. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß die Margarine hauptsächlich von den unbemittelten Volksschichten verbraucht wird, die in ihr einen wertvollen Ersatz für die theuere Naturbutter finden. Es wäre also recht eigentlich eine Belastung der schwächsten Schichten die notwendige Folge einer solchen Steuer gewesen. Aber für die Agrarier kommt das nicht in Betracht. Die Kunstbutter macht der von ihnen erzeugten Naturbutter Konkurrenz, denn sollte nach Kräften gesteuert werden und die Verteuerung durch den Zoll dahin führen, daß bequeme und wirksamste Mittel zu sein. Um diese Absicht nicht allzu scharf hervortreten zu lassen, suchte man sich in den Mantel väterlicher Fürsorge für die Conumenten der Margarine zu hüllen, indem man der letzteren allerlei Böses nachsagte. Man behauptete, daß auch dieses Surrogat wieder vielfach durch Vermischung mit geringwerthigen Pflanzenfetten gemischt werde, ein Uebelstand, der jedenfalls durch eine Steuer, die verhältnißmäßig und unverfälschte Margarine gleichmäßig traf, nicht beseitigt wird; man bezeichnete sie als unappetitlich, während man gleichzeitig beifallen war, durch gesetzliche Einführung des Blaufärbens der Margarine oder auch durch ein Verbot jedes Farbzugabes ihr Ansehen möglichst abschwächend zu machen; endlich klagte man die Margarinefabrikanten an, daß sie zu hohe Profite nehmen, ein Vorwurf, der jedenfalls am wenigsten geeignet war, einen neuen Steuervorschlag zu begründen, dessen ausgesprochenen Zweck ist, die Konkurrenzfähigkeit der Margarine zu beseitigen. Aus dem Antrag Kanitz ist, wie aus anderen agrarischen Väsen, nichts geworden und ebenso ist es mit den Wünschungen, durch Verjährung der Vorschriften des Kunstbuttergesetzes den Consum der Margarine zu erschweren, ergangen, für die sich der deutsche Landwirtschaftsrath auf seinem Congreß im März d. J. in's Zeug legte. Der Landwirtschaftsrath empfahl damals folgende neuen gesetzlichen Bestimmungen: Das Färben der Margarine ist untersagt, damit sie leichter von der Naturbutter zu unterscheiden ist; Margarine und Butter dürfen nicht in denselben Verkaufsräumen feilgeboten werden; in Wirtschaften, Restaurants und Bäckereien, wo statt der Butter Margarine Verwendung findet, ist solches durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Der inzwischen veröffentlichte amtliche Bericht über die Verhandlungen dieser Körperschaft läßt aber erkennen, daß diese Beschlüsse nur aus agrarischer Voreingenommenheit gegen die Kunstbutter hervorgegangen sind, während man von dem Verlaufe der Verhandlungen ein ganz anderes Ergebnis erwarten mußte. Vor Allem wurde von einer Reihe von sachkundigen Rednern überzeugend dargelegt, daß die Landwirtschaft selber das größte Interesse an der Kunstbutterfabrikation hat, zu der sie alle Rohstoffe liefert. Ohne die Verwendung des Hindertals in den Margarinefabriken würde der Preis des Schlachtwiehs sinken und die Beimischung der Milch ermöglicht eine bessere Verwerthung dieses landwirtschaftlichen Products. Sehr interessant war auch, daß, während die Versammlung sich sehr abfällig über den Margarinekauf aussprach, dessen Herstellung sie am liebsten ganz verbieten möchte, aus den Mittheilungen des Referenten hervorging, daß der Margarinekauf in großem Umfange von Genossenschaftsmolkereien hergestellt wird, welche in einem festen Contractverhältnis zu den Fabrikanten stehen. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß die Vorschriften des Gesetzes von 1887 völlig ausreichen, um betrügerische Manipulationen zu verhindern und daß ein Färbverbot ein so unberechtigter sei, als ja auch die Naturbutter gefährdet wird, überdies aber auch vor-

ausichtlich sich als unwirksam erweisen dürfte. Aus dem Bericht erfährt man schließlich noch, daß der Referent an die Spitze seiner Anträge den Satz gestellt hatte: „Die Berechtigung der Margarinefabrikation muß anerkannt werden, weil sie ein billiges Volksnahrungsmittel schafft.“ Die Versammlung lehnte diesen Satz ab, weil er gewissermaßen eine besondere Empfehlung der Margarine enthält. Man wird des darin enthaltenen Anerkenntnisses sich aber erinnern, wenn wieder einmal auf Vertheuerung der Margarine und auf Erschwerung der Herstellung hingedrängt wird.

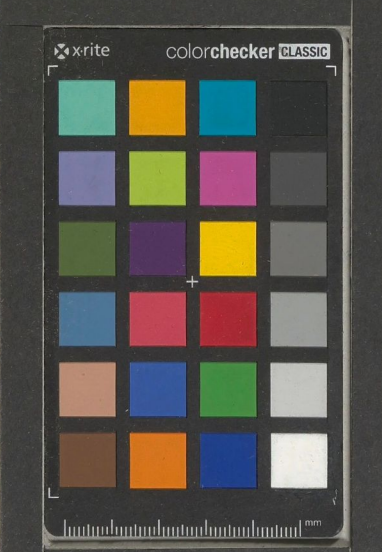
### Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.

Von dem Seegefecht bei Asan, bei welchem das Transportschiff „Kowshung“ unterging, ergiebt sich über diese Episode noch den beglaubigten Aussagen des englischen Kapitäns und des ersten Offiziers des „Kowshung“ ein von den bisherigen Darstellungen über das Seegefecht sehr abweichender Sachverhalt: Das japanische Panzerschiff „Maniwa“ signalisirte dem „Kowshung“, anzuhalten. Der „Kowshung“ that es. Als die „Maniwa“ darauf wegsuhr, fragte der „Kowshung“: „Soll ich auch wegfahren?“ Die „Maniwa“ antwortete: „Leg bei oder trage die Folgen.“ (Dieses Signal war jedoch nicht für den „Kowshung“ bestimmt, sondern für ein chinesisches Kriegsschiff, das die chinesische Flagge und die weiße Flagge führte.) Die „Maniwa“ lenkte einen Offizier auf den „Kowshung“, um die Papiere des Schiffes zu prüfen. Unter anderen Fragen, die der Offizier vorlegte, war die, ob der „Kowshung“ der „Maniwa“ folgen werde. Der Kapitän erwiderte: „Wir sind in Eurer Gewalt.“ Darauf kehrte der Offizier zurück. Es wurde aber noch einmal ein Boot ausgesetzt auf das Ersuchen des Kapitäns, persönlich sich zu besprechen. Der Kapitän des „Kowshung“ erklärte, daß die chinesischen Generale ihm verboten hätten, der „Maniwa“ zu folgen. Nachdem der japanische Offizier alle Auseinandersetzungen schweigend angehört hatte, kehrte er auf sein Schiff zurück. Die „Maniwa“

### Politische Uebersicht.

**Rußland.** Die Vermählung der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch fand am Montag in Petersburg statt.

**Frankreich.** Der Prozeß gegen Cornelius Herz ist nunmehr zum Abschluß gekommen. Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte am Freitag Cornelius Herz in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe wegen Erpressung, verübt gegen den Baron Reinach und die Panamagellschaft. Cornelius Herz war natürlich so schlau, in England zu bleiben, wo er ungeführt die Früchte seines Millionen-diebstahls verzehret. Die Aeste, mit denen er vor Gericht sein Nichterscheinen wegen angeblicher Krankheit motiviren ließ, können gewiß Niemand darüber täuschen, daß der geriebene Gauner wieder einmal dasselbe Manöver gemacht hat, mit dem er schon so oft der Gerechtigkeit eine Nase drehte. Das Urtheil wird den Ehrenmann schwerlich besonders aufreizen. Daß es nie vollstreckt wird, dafür wird Herz schon selber sorgen und — die französische Regierung, die eigentlich niemals im Ernst auf der Auslieferung Herz's bestanden hat, der am Ende nach Art dieser Leute, wenn sie einmal gefaßt sind, mit recht unangenehmen Entschuldigungen herauszürücken könnte. — Aus dem Prozeß Caserio tragen wir noch eingehenderen Berichten noch Folgendes mit. Der Staatsanwalt erinnerte in seinem Plaidoyer an die Reise Carnot's nach Lyon und sagte, der Mörder gehöre keiner Nation an, derselbe sei Anarchist. Dann tadelte der Staatsanwalt diejenigen, welche in der Aufregung des ersten Augenblicks Gewaltthaten gegen die in Lyon wohnenden Italiener verübten, und fuhr fort: „Caserio gehört jener Sekte, jener Bande von Uebelthätern an, welche inmitten der civilisirten Gesellschaft wie wilde Thiere die Zerstörung der Dinge, den Tod der Individuen erstreben; sie bedrohen den niedrigsten wie den höchsten; gegen wilde Thiere muß man sich vertheidigen. Man wird sagen, Carnot würde, wenn er am Leben geblieben wäre, Gnade geübt haben; Carnot ist aber gestorben und daher ist es unsere Pflicht, Gerechtigkeit walten zu lassen. Caserio hat ein gemeinsames Verbrechen begangen; der Absicht vor diesem Verbrechen ist um so größer, weil es einem ganzen Volke Schmerz verursacht hat. Die Anarchisten bilden keine politische Partei, sondern ein Unternehmen, welches die Zerstörung und den Tod bezweckt. Im Namen der Freiheit, der Civilisation und der Menschlichkeit muß ein strenges Beispiel statuiret werden. (Lebhafte Bewegung.) Der Verteidiger Dubreuil plaidirte hauptsächlich dafür, daß die Geistesstrafe Caserios durch Vererbung beeinträchtigt seien, und machte, wie der Staatsanwalt richtig vorausgesetzt hatte, thätächlich in pathetischer Weise von dem Argument Gebrauch, daß Carnot dem Mörder verzeihen würde. Nach der Rede des Verteidigers verlangte Caserio, ein Schriftstück vorgelesen zu dürfen. Der Gerichtshof ertheilte die Erlaubnis und die Verlesung geschah durch den Dolmetscher. Auf Antrag des Staatsanwalts verbot der Gerichtshof jede Weiterverbreitung des Schriftstückes, das lediglich einen Wulst anarchofinstiger Phrasen enthielt. Die Geschworenen berieten nur wenige Minuten und gegen 1 Uhr wurde das auf Todesstrafe lautende Urtheil gesprochen. Der Präsident erklärte bei der Urtheilsverkündung, die Hinrichtung Caserios habe auf einem öffentlichen Plage in Lyon, welcher von der Gemeinde zu wählen sei, zu erfolgen. — Caserio hat auch nach der Verurtheilung sein freches Benehmen benahrt. Zunächst erklärte er, von dem Rechtsmittel der Verurteilung keinen Gebrauch machen zu wollen. Caserio hatte sich den Rest der Fleischkost, die ihm im Zuchthause abgereicht worden war, sorgfältig aufbewahrt und



den Japanern nach Nagasaki ausgeliefert werden.